



Kindergarten der
Ev.-luth. St. Marien-Kirchengemeinde



Pädagogische Konzeption

Liebe Leserinnen und Leser, liebe an der Arbeit mit Kindern Interessierte,

Sie halten die Konzeption des „Evangelischen Kindergartens Lilienthal“ in der Hand. Ein umfangreiches Heft ist aus dieser Konzeption geworden, ein ausführlicher Text, der ohne „Fach-chinesisch“ auskommt und es dadurch auch Nichtfachleuten möglich macht, die Ziele und das Selbstverständnis dieser Einrichtung nachzuvollziehen.

Über viele Jahre hinweg ist diese Konzeption gewachsen. Viele Stunden gemeinsamer Arbeit im Mitarbeiterinnenteam, aber auch an den Schreibtischen der einzelnen Mitarbeiterinnen, die das Ausformulieren der einzigen Abschnitte übernommen hatten, und zuletzt immer wieder Gespräche, in denen die einzelnen Teile diskutiert und weiterentwickelt wurden, bis die Endform feststand. Apropos „Endform“: Die gibt es für eine Konzeption eigentlich niemals, sondern es gibt immer nur eine „vorläufige Endform“, die den momentanen Stand der gemeinsamen Arbeit wiedergibt. Kinder und ihre Herkunftsfamilien verändern sich, aber auch die Mitarbeiterinnen in ihrer Zusammensetzung oder auch ihren Interessen und Begabungen. Von dem Zusammenspiel von Kindern, Mitarbeiterinnen, aber auch Eltern und denen, die den Kindergarten z.B. als Träger begleiten, lebt die Einrichtung.

Dies machte sich bereits im Entstehen dieser Konzeption bemerkbar: Es gab mehrere Wechsel im Mitarbeiterinnenteam, und es musste Zeit dafür sein, nicht nur „Richtiges“ zu formulieren, sondern miteinander im Team ins Gespräch zu kommen. Denn eine Konzeption füllt sich nur dann mit Leben, wenn hinter ihr auch die Mitarbeiterinnen stehen und mit den genannten Inhalten auch dasselbe verbinden. So hat die Erarbeitung dieser vielen Konzeptionsseiten auch viele Seiten der beteiligten Erzieherinnen zutage gefördert, die sonst vielleicht nicht in diesem Ausmaß zum Tragen gekommen wären. Das Gespräch über die gemeinsamen Ziele ist eine Chance, miteinander vertrauter zu werden, einander in der Verschiedenheit der Begabungen und Charaktere akzeptierend wahrzunehmen und diese Vielfalt auch in die gemeinsame Arbeit einzubringen. Auch wenn das Verfassen der Konzeption mit viel Mühe verbunden war, so hat das Team während dieser langen Zeit

doch immer nach außen ausgestrahlt, wie gut allen die Beratungen getan hat.

Angelika von Harten als Supervisorin hat es durch ihre Begleitung möglich gemacht, diese Schätze des Kindergartens und seines Teams zu heben und zuletzt auch zu Papier zu bringen.

Die Konzeption in ihrer Länge beeindruckt und mag manche vom Lesen abschrecken. Man kann sie von Anfang bis Ende durchlesen, kann aber auch an den besonders interessierenden Stellen einsteigen und wird durch die Querverbindungen auch zu den anderen wichtigen Aspekten geführt. Der erste Teil ist den Räumen und ihrer Gestaltung gewidmet – lassen Sie sich überraschen, wie anschaulich und lesbar dieser Gang durch den Kindergarten wird! Im zweiten Teil stehen die zentralen Aspekte der Konzeption im Vordergrund. Sie greifen immer wieder auf, was durch den Rundgang durch den Kindergarten schon angebahnt und anschaulich gemacht worden ist. Deutlich wird durch diese Darstellungsweise, dass neben den Mitarbeiterinnen auch die Räume selbst „mitziehen“ – oder, wie es heißt: „Der Raum als dritter Erzieher“. Die Gestaltung und Nutzung der Räumlichkeiten ist über viele Jahre gewachsen; dies war nicht einfach eine Frage des Geldes, sondern sehr genauer Überlegungen, welchen Zielen die anzuschaffenden Gegenstände dienen und wofür die Räume jeweils genutzt werden sollten. Dies zeigt, dass eine Konzeption nicht von heute auf morgen entstehen kann, sondern viel Zeit und eine gemeinsame Geschichte von Einrichtung, Mitarbeiterinnen, Kindern und allen Beteiligten – einschließlich der Kirchengemeinde als Trägerin – voraussetzt.

Im Namen des Kirchenvorstandes der Evangelisch-lutherischen Kirchengemeinde Sankt Marien Lilienthal wünsche ich dem Kindergarten Gottes Segen für seine Arbeit – und denen, die sich mit dieser Konzeption beschäftigen, viele hilfreiche und klärende Gedanken und Gespräche. Lesen Sie die Konzeption nicht nur, sprechen Sie auch darüber.

Als Vertreter des Kirchenvorstandes:
Tilman Heidrich (Pastor)

**„ Herr unter deinem Schutz und Schirm wohne ich sicher,
den du O Gott behütest mich vor allem Unglück und Schaden“**

Anno 1813



Spruch im Original der alten Eingangstür unseres Kindergartens

Inhaltsverzeichnis

1. Unsere Kindertagesstätte stellt sich vor

- 1.1. Lage und soziales Umfeld
- 1.2. Wir über uns

2. Die Beschreibung der Räumlichkeiten

- 2.1. Eingangsbereich und Flur
- 2.2. Unsere Halle
- 2.3. Kreativraum
- 2.4. Puppen- und Verkleidungsraum
- 2.5. Die Küche
- 2.6. Bewegungsraum
- 2.7. Der Werkraum
- 2.8. Dachboden
- 2.9. Büro und Mitarbeiteraum
- 2.10. Unser Außengelände

3. Unsere Strukturen

- 3.1. Tageslauf
- 3.2. Die Aufsicht und Regeln in unserem Kindergarten
- 3.3. Um ein gutes Miteinander zu gewährleisten ...

4. Unsere Grundhaltung in der Arbeit mit den Kindern

- 4.1. Welches Bild vom Kind haben wir?
- 4.2. Die Rolle der Erzieherin
- 4.3. Wie gestaltet sich das Spannungsfeld zwischen dem einzelnen Kind und der Gruppe?

5. Welche Ziele verfolgen wir in unserer pädagogischen Arbeit?

- 5.1. Elementare Grunderfahrungen sammeln
- 5.2. Kindern Sicherheit und Orientierung geben
- 5.3. Förderung der sozialen und emotionalen Kompetenz

- 5.4. Kinder eigene Bedürfnisse leben lassen und ihre Fähigkeiten unterstützen
- 5.5. Kinder in ihrer Kreativität unterstützen
- 5.6. Förderung der Selbständigkeit

6. Unsere Pädagogik

- 6.1. Nach welchem pädagogischen Konzept arbeiten wir?
- 6.2. Ohne Beobachtung geht es nicht!
- 6.3. So kommen Themen/Inhalte der päd. Arbeit zu Stande
- 6.4. Was ist das „Evangelische“ in unserem Kindergarten?
- 6.5. Projektarbeit in unserem Kindergarten Entstehung und Verlauf eines Projektes
- 6.6. Lernen durch Bewegung
- 6.7. Was verstehen wir unter „Lernen“ und welchen Stellenwert hat Lernen bei uns?
- 6.8. So arbeiten wir mit den fünf- und sechsjährigen Kindern

7. Die Zusammenarbeit mit den Eltern

- 7.1. Die Elternarbeit in unserem Hause

8. Teamarbeit

- 8.1. Zusammenarbeit im Team
- 8.2. Leitung und Leitungsaufgaben

9. Der Bezug zum Orientierungsplan

- 9.1. Der niedersächsische Bildungs- und Orientierungsplan

10. Öffentlichkeitsarbeit

- 10.1. Unsere Öffentlichkeitsarbeit

Nachwort

Quellenverzeichnis

" Niemand weiß,
was er kann,
bevor er es nicht versucht."

Publius Syrus

1. Unsere Kindertagesstätte stellt sich vor

Die Trägerin unseres Kindergartens ist die Evangelische Kirchengemeinde Sankt Marien in Lilienthal. Diese wird durch den Kirchenvorstand vertreten.

Der Kirchenvorstand entscheidet über Haushaltsfragen, Einstellungen von Personal, Gebührenordnung und anderes. Die Empfehlungen für die Entscheidungen des Kirchenvorstandes werden im Beirat für evangelische Tageseinrichtungen in Lilienthal erarbeitet. Er trifft sich zweimal im Jahr und setzt sich aus:

- Vertretern und Vertreterinnen des Kirchenvorstandes
- Vertretern und Vertreterinnen der politischen Gemeinde
- zwei ElternvertreterInnen unseres Kindergartens
- zwei Vertreterinnen des pädagogischen Personals des Kindergartens (eine Mitarbeiterin sowie die Leiterin)
- zwei Vertreterinnen des Personals der Evangelischen Kinderspielkreise in Lilienthal–Mitte und Falkenberg sowie deren Elternvertreter zusammen.

1.1. Lage und soziales Umfeld

Unser Kindergarten ist zentral gelegen. Eine Bushaltestelle ist in unmittelbarer Nähe sowie verschiedene Einkaufsmöglichkeiten, die Kirche und einige öffentliche Gebäude - Schule, Rathaus, Bibliothek und andere.

Vor mehr als 30 Jahren (1969) wurde unser Kindergarten, der erste in der Gemeinde Lilienthal, in dem heute fast 200 Jahre alten Gebäude (früher ein Bauernhof) für 24 Kinder am Vormittag und am Nachmittag in kirchlicher Trägerschaft eröffnet.

Mit zunehmender Kinderzahl in der Gemeinde und immer stärkerer Nachfrage nach Ganztagsplätzen ist das Haus 1987 umgebaut worden, so daß heute der Kindergarten Platz für 40 Kinder hat - 25 Halbtagsplätze und 15 Ganztagsplätze.

Unsere Öffnungszeiten sind von Montag bis Freitag von 7.00 bis

16.00 Uhr.

Lilienthal mit seinen ca. 18000 Einwohnern hat noch 12 weitere Einrichtungen für Kinder im Vorschulalter sowie für Krippen- und Hortkinder. Unterschiedliche Freizeitmöglichkeiten werden für Kinder angeboten, wie z.B. Sportvereine, Musikschulen, Schwimmvereine, Kinder- und Jugendgruppen vom Christlichen Verein junger Menschen (CVJM), vom DRK, Kindergottesdienst, Aktion des „Ferienspaßes“ und vieles mehr.

Zwei kleine Wäldchen und die schöne ländliche Umgebung Lilienthals bieten den Kindern unterschiedliche Erfahrungen im Bereich Natur.

Auch in Lilienthal beobachten wir immer stärker den Wandel in unserer Gesellschaft. Die traditionelle Familienform verändert sich; es bilden sich andere Arten des Zusammenlebens:

Alleinerziehende Elternteile mit ihren Kindern, Patchworkfamilien (feste Lebensgemeinschaften mit gemeinsamen Kindern aus vorherigen Partnerschaften), Familien mit wechselnden Partnerschaften und unterschiedlichen Wochen-endfamilien (Familie beim Vater - Familie bei der Mutter). Ebenso nimmt die Berufstätigkeit beider Elternteile zu, so dass dieser Wandel sich auch auf die Gestaltung der Arbeit im Kindergarten auswirkt. Da Kinder ein starkes Bedürfnis nach Beständigkeit und Kontinuität haben, stellt sich unser Kindergarten darauf ein.

1.2. Wir über uns

Unser Kindergarten ist an Werktagen von 7.00 bis 16.00 Uhr geöffnet. In diesen neun Stunden werden die Kinder von sechs pädagogischen Mitarbeiterinnen betreut. Davon sind vier Erzieherinnen (zwei Bezugspersonen pro Gruppe) in der Kernzeit von 8.00 bis 12.00 Uhr für 40 Kinder verantwortlich. Die Kinder sind in zwei altersgemischte Gruppen (Sonnen- und Sternengruppe) eingeteilt. Sie treffen sich zweimal am Tag zum Morgenkreis und zum Blitzlicht in ihrer jeweiligen Gruppe (siehe auch unter „Unsere Strukturen“).

Zwei Kolleginnen begleiten die Mittags- und Ganztagskinder beim Mittagessen und gestalten anschließend mit ihnen den Nachmittag bis 16.00 Uhr.

Bei Krankheit, Fortbildung oder Urlaub stehen uns zwei pädagogische Vertretungskräfte zur Verfügung.

Wir haben drei Wochen in den Sommerferien, zwischen Weihnachten und Neujahr und an zwei bis vier variablen Studientagen geschlossen. In den anderen Ferienzeiten bieten wir einen kostenpflichtigen Feriendienst an, der vier Wochen vor den Ferien gebucht werden muss.

Unser Kindergarten bietet für verschiedene soziale Berufsfelder Praktikums- und Ausbildungsplätze an.

Gemeinsam mit der für den Kindergarten zuständigen Pastorin planen und gestalten wir regelmäßig religionspädagogische Einheiten und Familiengottesdienste in der Klosterkirche.

Zusätzlich unterstützt uns eine ehrenamtliche „Lesepatin“ dienstags für eine Stunde in unserer Arbeit (dies entstand aus dem Projekt >Lilienthal liest<).

Der Schwimmtag, einmal im Monat pro Gruppe, wird durch eine ausgebildete Rettungsschwimmerin vom ortsansässigen DLRG mitgestaltet und durchgeführt.

Die Reinigung des Hauses teilen sich zwei Raumpflegerinnen. Eine arbeitet am Nachmittag während der Betreuungszeit in den nicht mehr genutzten Räumen und die andere am Abend, wenn der Kindergarten bereits geschlossen ist.

Für die Pflege des Außengeländes ist der Küster der Kirchengemeinde verantwortlich.

Die Mitarbeiterinnen in unserem Kindergarten

Ilse Wahlers

Seit 1984 arbeite ich als Erzieherin mit 30 Stunden hier im Kindergarten und leite diesen seit 1999. Meine Schwerpunkte in der Arbeit sind: Religionspädagogik, Psychomotorik und Familienberatung.
Mitarbeiterin der Sonnengruppe.

Elsbeth Brückner

Ich arbeite seit Dezember 1993 als Erzieherin im Ev. Kindergarten Lilienthal. Meine Schwerpunkte sind: Psychomotorik, der kreative Bereich und Englisch.
Mitarbeiterin der Sternengruppe.

Irmtraud Böhling-Nuske

Als Kinderpflegerin in der Tätigkeit einer Erzieherin arbeite, ich seit 1993 in unserem Kindergarten. Meine Schwerpunkte sind zurzeit: Naturerlebnisse, Rhythmik, religionspädagogische Einheiten mit „Kett-Materialien“, „Faustlos“ und Englisch.
Mitarbeiterin der Sonnengruppe.

Anja Romatzki

Seit 1988 bin ich in diesem Kindergarten als Erzieherin tätig. Schwerpunkte meiner Arbeit sind: Bildnerisches Gestalten, Rhythmik, Elementare Musikerziehung.
Mitarbeiterin der Sternengruppe.

Kerstin Löwegrün

Ich arbeite seit April 2002 als

Erzieherin im Ev. Kindergarten. Meine Schwerpunkte sind: Religionspädagogik, „Faustlos“ und der musische Bereich.
Mitarbeiterin der Sternengruppe.

Doris Adam-Fleischer

Ich bin seit 1999 Erzieherin in der Sonnengruppe und die stellvertretende Leiterin des Kindergartens.
Die Wahrnehmungs- und Kreativitätsförderung sowie die Begleitung von Kindern mit besonderem Förderungsbedarf sind meine Schwerpunkte.

Irina Plättner

Als Raumpflegerin für den vorderen Bereich des Kindergartens arbeite ich seit 1999 in dieser Einrichtung.

Kirsten Lachmund

Seit 1998 bin ich für den hinteren Bereich des Kindergartens als Raumpflegerin verantwortlich.

2. Die Beschreibung des Hauses mit seinen Räumlichkeiten

1969 wurde das Fachwerkhaus in der Klosterstraße 11 die „Heimat“ des Ev. Kindergartens Lilienthal. Zu Beginn wurde nur eine Hälfte des Hauses als Kindergarten genutzt. Erst später kamen die hinteren Räume (heute Bewegungsraum und Werkstatt), die vorher als Gemeinderäume genutzt wurden, dazu. Mit dem Umbau dieser Räume zu Kindergartenräumen wurde der Eingangsbereich von der Klosterstraße auf die längere Hausseite „Im Bruch“ verlegt.

2.1. Eingangsbereich und Flur

Im Eingangsbereich befindet sich für einen Teil der Kinder die Garderobe. Hier steht für sie eine Bank, die für ihre Haus- und Straßenschuhe ein Schuhfach enthält. Außerdem hat jedes Kind für Jacke, Rucksack und Buddelhose einen Aufhängehaken sowie zusätzlich noch ein Garderobenfach, in dem Kleinigkeiten wie Taschentücher oder Spielsachen Platz finden. Für verloren gegangene Sachen der Kinder steht ein Korb bereit, in dem jeder, der etwas vermisst, auf die Suche gehen kann.

Schnell fällt der Infobereich mit seinen drei Pinnwänden auf. Sie informieren über Organisatorisches, Elternthemen und das Gruppengeschehen. Mit einem Plakat stellen sich alle Mitarbeiterinnen unseres Hauses vor.

Auf einem kleinen Schrank steht ein Ordner, der über bisher durchgeführte Projekte informiert. Außerdem liegen hier, für die Eltern gut sichtbar, Flyer und Prospekte über Veranstaltungen in der Umgegend etc. aus. Die „Postfächer“ für Elternbriefe haben ebenfalls an den Wänden einen Platz gefunden. Neben den Infopinnwänden „erzählen“ uns die Wände, was z.Zt. im Kindergarten in den Projekten passiert. Die Wände sind mit Bedacht hell gehalten, da die sich hier befindlichen Werke der

Kinder und die aktuelle Projektbeschreibung in den Vordergrund treten sollen.

Gegenüber der Garderobe befindet sich ein Schaukelpferd. Hier wird das Warten beim Bringen und Abholen sowie auf einen Freund oder Freundin überbrückt. Häufig wird dieses Pferd in das Rollenspiel der Kinder mit einbezogen oder als Rückzugsmöglichkeit genutzt.

Unter der Treppe, die in das Obergeschoss (Dachboden und Kirchengemeinderäume) führt, befindet sich das Regal, in dem die Gummistiefel der Kinder aufbewahrt werden. Gleich daneben steht ein Schrank mit den Eigentumsfächern und der Garderobe der Erzieherinnen.

Vom Eingangsbereich aus geht es in den Flur. Dort hängt ein gewölbter Spiegel, der die Neugierde der Kinder weckt. Links und rechts von dem Spiegel befinden sich die Angebotstafeln für die Kinder. Hier erfahren sie, welche Angebote am Tag stattfinden. In diesem Raum gibt es weitere Garderobenplätze und einen zusätzlichen Schrank mit Eigentumsfächern für alle Kinder. Hier können sie ihre Schätze und Bilder etc. aufbewahren. Dieser Schrank wird außerdem als Projektausstellungsfläche genutzt. Neben der Bürotür hängt für die Kinder gut erreichbar die „Aufräumtriangel“, die ein Kind als Signal für das Aufräumen anschlagen darf. Vom Flur aus kann man in die Waschräume, in das Büro, in die Halle und in den Bewegungsraum gehen.

2.2. Unsere Halle

Die Halle (im Ursprung die Diele) war in der Planung als ein Raum der Eltern gedacht. Doch die heimelige Atmosphäre und die besondere Ausstrahlung des einstigen Bauernhauses sprangen nicht nur auf die Eltern, sondern auch auf die Kinder und Erzieherinnen des Hauses über. So wurde und blieb die Halle das Herzstück des Hauses.

Hier finden sich morgens die Mitarbeiterinnen ein, um die Kinder zu begrüßen, kurze Absprachen zu treffen und gemeinsam den Tag zu beginnen.

Von diesem Raum aus können sich die Kinder weiter orientieren. Andere Räume, wie der Puppen- und Verkleidungsraum, Küche, Flur und Kreativraum sind von hier aus einzusehen und zu erreichen.

Den Mittelpunkt der Halle bildet der Bau- und Spielteppich. Er befindet sich vor der großen Sprossentür (ursprünglich die Eingangstür) und lädt die Kinder zum kreativen Bauen, zum Spielen von Gesellschaftsspielen und zum Träumen oder auch Beobachten der Klosterstraße ein.

Die Sprossentür wird auch „noch mal schnell“ für die letzten Verabschiedungen von den Eltern und den Kindern genutzt.

- Nicht selten, sieht man noch den einen oder anderen Handkuss durch das Fenster schweben -

So entwickelte sich dort für einige Kinder und Eltern ein festes Verabschiedungsritual.

Die Spielmöglichkeiten auf dem Teppich sind sehr vielseitig. Es entstehen z.B. hohe Türme aus Bauklötzen und Tiergehege, die mit kleinen Holztieren bevölkert und mit hellen Muggelsteinen geschmückt werden, die besonders leuchten, wenn sie von der Sonne beschienen werden. In einem Schrank und in Holzkisten sind noch mehr Spielmaterialien zu finden, z.B.: Murmeln, kleine farbige Holzsteine, größere verschieden geformte Naturholzklotze, Holzautos und eine Holzisenbahn.

Vor dem Puppen- und Verkleidungsraum stehen zwei offene Holzregale. Sie dienen als Raumteiler zum Bauteppich und zur Frühstücks- und Essecke. In dem Regal zum Bauteppich befinden sich Gesellschaftsspiele und Puzzles.

Ein Teil unserer Musikinstrumente hat in dem Regal zur Frühstücksecke Platz gefunden.

Die Essecke wird zusätzlich durch einen Stoffvorhang vom Spielbereich getrennt. Diese Ecke ist mit Tischen, Stühlen und Bänken ausgestattet. Auf zwei Regalen und einem kleinem Tisch - die ohne Probleme von den Kindern erreicht werden können - stehen Teller, Tassen und Gläser zum Frühstück bereit. Von der Essecke aus kann man durch eine Glastür in den Garten gelangen.

Für die Kinder, die „nur mal eben“ ihren Durst stillen möchten, stehen auf einem weiteren kleinen Regal vor einem großen Spiegel (gegenüber der Puppenraumtür) Getränke mit Gläsern und Bechern bereit.

Nicht selten wird dieser Spiegel erst beim Trinken richtig wahrgenommen. Viele Kinder sehen sich in diesem Spiegel das erste Mal ganz bewusst in Lebensgröße, beim Trinken oder verkleidet. Sie fangen an, durch eine „gespiegelte“ Perspektive (und „ganz heimlich“) andere Kinder zu beobachten z.B. beim Spielen auf dem Bauteppich oder beim Frühstück in der Essecke.

Im Eingangsbereich der Halle haben wir eine Sortierecke eingerichtet. Hier steht ein kleiner Tisch auf dem mit vielfältigen Materialien, wie Muscheln, Knöpfen, Bambusröhrchen und anderen z.B. sortiert, zugeordnet, Bilder gelegt und auf Filz gestickte Zahlen mit bunten Plättchen ausgelegt werden können.

An der Wand, hinter der Sortierecke, sind auf Kinderhöhe zwei Holzleisten angebracht. Auf diesen Leisten sind jeweils für eine Gruppe die Garderobenzeichen, mit den Namen der Kinder und ihrem Geburtsdatum versehen, befestigt. Unter diesen Zeichen hängen Bänder mit Perlen. Das ist unser Geburtstagskalender, an dem zu jedem Geburtstag eine Perle hinzu kommt und die Kinder selber sehen und nachzählen können, wie alt sie, der Freund, die

Freundin oder andere Kindergartenkinder sind.

Mit Beginn der Adventszeit wird die Halle in einen „adventlichen Raum“ verwandelt. Das Büro und die Bauklötze verschwinden und bekommen einen neuen Platz für diese Zeit. Statt des Kinderbüros wird dort ein großer Adventskranz auf Augenhöhe der Kinder befestigt. Auf dem Bauteppich entsteht eine Adventslandschaft. Hier wird jeden Tag ein Teelicht mehr angezündet, um gemeinsam die Tage bis Weihnachten zu zählen. In diesem Rahmen werden Adventsgeschichten erzählt, wird gelesen und viel gesungen.

Über das ganze Jahr verteilt wird dieser Raum für Veranstaltungen wie Elternabende, Elternbeirats- und Arbeitskreissitzungen und gelegentlich im Kindergarten stattfindende Sitzungen unseres Kirchenvorstandes genutzt.

2.3. Kreativraum

Unser großer, heller Kreativraum motiviert die Kinder, sich schöpferisch auszuprobieren und Phantasievolles aus verschiedensten Materialien entstehen zu lassen. Sie machen unterschiedliche Erfahrungen, üben ihre feinmotorischen Fähigkeiten und geben sich gegenseitig Anregungen.

In einem großen Regal, von beiden Seiten zugänglich, sind die verschiedensten Bastelmaterialien untergebracht, wie z.B. bunte Holzsplitter, Strohhalme, Holzstäbchen, Wolle, Knöpfe und Naturmaterialien wie Muscheln, Federn und Tannenzapfen sowie Scheren und Kleber.

Das Regal unterteilt den Raum in zwei Bereiche: In dem einen Bereich steht eine Staffelei, die mit großem Papier und Kleisterfarben bestückt ist. Auf einem kleinen Rollwagen stehen weitere Farben, Pinsel und Schwämme. Hier werden die Kinder angeregt, großflächig mit diesem Malwerkzeug oder auch mit den Händen zu malen, zu drucken und zu mischen. In einem Schrank sind Wachs- und Buntstifte sowie verschiedene Malpapiere untergebracht. Hier beginnen einige Kinder ihren Tag mit dem Malen eines Bildes. Da das Material in dem oben beschriebenen Regal gut sichtbar in Gläsern untergebracht ist, werden die Kinder angeregt, ihre Kunstwerke phantasievoll auszugestalten, z.B. bekommt eine mit Buntstiften gemalte Prinzessin ein Kleid aus aufgeklebten Glitzerplättchen oder ein mit Wachsmalstiften gemalter Vogel echte Federn. Auch können hier im Werkraum entstandene Holzwerkstücke angemalt werden.

Durch eine Stellwand, vom Kreativbereich abgetrennt, haben wir an der einen Fensterseite eine Lesecke mit einem Sofa, Sitzkissen und einem kleinen Tisch eingerichtet. Die Bilderbücher für die Kinder befinden sich in zwei Regalen.

Neben der Lesecke, auch durch eine Stellwand abgetrennt, befindet sich unsere Diktiercke. Sie ist mit einem Tisch, auf dem Papier und ein Stift bereitliegen, und zwei Hockern ausgestattet. Hier diktieren die Kinder in regelmäßigen Abständen den Erzieherinnen ihre Erlebnisse, Gedanken und Gefühle, die in ihr Ich-Buch geschrieben werden.

Im vorderen Bereich stehen ein Tisch mit Stühlen und ein Schrank mit durchsichtigen Schubfächern, in dem sich kostenloses (von den Eltern mitgebrachtes) Material, wie Schachteln, Stoff- und Teppichreste und Folien befindet. An einem anderen Tisch können sich die Kinder im Umgang mit Knete oder Ton ausprobieren.

An der Fensterseite haben wir eine Experimentierecke eingerichtet. Diese soll die Kinder zum Forschen und Entdecken anregen. An zwei Wänden stehen übereck schmale lange Tische, die z.B. mit einer Waage, Magneten, Lupen, Messbechern und einer großen Wasserwanne bestückt sind.

Auf der Fensterbank stehen zwei Kaleidoskope, ein Farbmischspiel und zwei Magnetgesichter mit Zauberstiften. Vor dem Fenster hängt ein Mobile mit Spiegelplättchen.

Während der Mittagszeit wird an den Tischen in diesem Raum auch das Essen eingenommen.

2.4. Puppen- und Verkleidungsraum

Unser Puppen- und Verkleidungsraum ist ein Nebenraum der Halle, der mit einem Teppich ausgelegt ist.

Zum Abdunkeln des Raumes ziehen die Kinder häufig die Vorhänge zu.

Die Möbel, eine Holzbank, zwei Sessel, ein rechteckiger Tisch, zwei Schränke, eine Spüle und ein Herd, sind aus hellem Holz und fordern zum Rollenspiel heraus.

In dem Küchenschrank sind verschiedene Küchenutensilien, wie das Puppenbesteck, Becher, Teller, Emailletöpfe, Pfannen usw. untergebracht.

Unterschiedliche Puppen, ein Puppenwagen, ein Puppenbett und eine Kinderwiege laden z.B. zum Mutter, Vater, Kind, Hochzeit, Arzt und Schule spielen ein.

Um in diese Rollen zu schlüpfen, befinden sich Verkleidungsstücke und Schuhe im Kleiderschrank (Hochzeitskleid mit Schleier, Stöckelschuhe, Hüte, Mützen, Kleider, Röcke, Brillen usw.). Für diese Spiele gibt es außerdem verschiedene Obst- und Gemüsesorten, zwei Telefone, einen Arztkoffer und Besen.

In einer Ecke des Raumes steht unser Geburtstagsstuhl. Er ist mit dunkelblauem Pannesamt überzogen und dient bei Geburtstagsfeiern als Thron, auf dem das Geburtstagskind sitzen darf. Häufig wird er auch in das Rollenspiel der Kinder mit einbezogen und als Königsthron benutzt.

Die Kinder können in dem Puppen- und Verkleidungsraum unbeobachtet und ungestört spielen, indem sie die Tür schließen.

2.5. Die Küche

Unsere Küche liegt, wenn man vom Flur aus in die Halle kommt, gleich rechts. Sie befindet sich in der Nähe der Frühstücks- und Essecke, ist für Kinder gut erreichbar und wird wie folgt genutzt:

- Hat ein Kind zum Frühstück keinen Löffel für seinen Joghurt dabei, holt es sich einen aus der Besteckschublade.
- Wird ein Wischtuch benötigt, gehen die Kinder selbständig in die Küche, um dieses aus dem Schrank zu holen.
- Nach dem Frühstück sorgt jedes Kind dafür, seinen Essplatz sauber zu verlassen und sein Frühstücksgeschirr in die Küche zu bringen. Hier räumt es sein Geschirr in die Spülmaschine ein. Frühstücksabfall, z.B. Joghurtbecher, Tüten und Obstreste, wird in die entsprechend dafür farblich gekennzeichneten Mülleimer sortiert: Plastik (gelb), Papier (grau) und organischer Abfall (grün).

In der Küche wird unser gemeinsames Frühstück, das einmal im Monat pro Gruppe stattfindet, zubereitet. Hierfür wird ein Tisch in der Küche aufgestellt, an dem die Kinder auf Holzbrettern z.B. Obst und Gemüse schneiden, Brot belegen usw. Reicht der Arbeitsplatz nicht aus, beziehen wir die Frühstücksecke mit ein. Außerdem finden in der Küche weitere Aktionen statt: Suppe kochen, Herbstmarktvorbereitungen wie Marmelade kochen, Brot und Kuchen backen, Weihnachtsbäckerei, Aufräumen und Abwaschen nach Festen und vieles andere. Bei all diesen Aktionen ist Elternmitarbeit möglich. Die Kinder freuen sich, wenn Mama oder Papa dabei sind. Werden für unser Morgenkreisritual neue Kerzen benötigt, die im Küchenschrank aufbewahrt werden, erledigen die Kinder diese kleinen Aufträge gern. Außerdem befinden sich im Kühlschrank unsere Kühlkissen, die Kinder holen, wenn sich jemand gestoßen hat.

Dieses selbständige Handeln wird mit den Kindern in den ersten Wochen der Kindergartenzeit besprochen und geübt.

2.6. Bewegungsraum

In unserem großen Bewegungsraum haben die Kinder viele Möglichkeiten zum kreativen Spiel, welches Raum und Platz benötigt:

- Eine Sprossenwand lädt zum Klettern und zum Herunterspringen auf eine große Matte ein.
- Verschiedene Rhythmikgeräte, wie z.B. Tücher, Stäbe, Fähnchen, Dosen u.a. werden in das Spiel mit einbezogen.
- Wolldecken und Kissen sowie Teppichfliesen dienen zum Ausschmücken und „kuschelig“ machen der Höhlen.
- Wackelbretter fordern den Gleichgewichtssinn heraus.
- An den Haken an der Decke können Ringe oder eine Hängematte angebracht werden.
- Mit Teppich bezogene Trapezbänke fordern die Kinder zum Bau von Schiffen, Fahrzeugen etc. heraus.

Ebenso befindet sich hier eine große Podestlandschaft, die durch ihre Bauweise „Räume im Raum“ bietet. Die Kinder können parallel spielen, ohne sich gegenseitig zu stören: Auf verschiedenen Ebenen gibt es Höhlen zum Zurückziehen, interessante Klettermöglichkeiten und einen kleinen Laden. Außerdem gibt es hier viele motorische Herausforderungen, z.B. eine Wellentreppe oder eine aus Seilen geflochtene Hängebrücke. Für das sinnliche Erleben haben wir bewusst unterschiedliche Materialien verwendet: Kork, Sisal, Hanf, Stoffe und verschiedene Hölzer, die naturbelassen sind. Die unterschiedlichen Oberflächen der Holzarten und Materialien regen das Tastempfinden an. Die Kinder sehen sie, spüren sie unter ihren Händen und wenn sie barfuß laufen – während jeden Auf- und Abstiegs - unter ihren Füßen. Dieses Erlebnis wird Bestandteil der Alltagserfahrungen der Kinder. In den Trennwänden befinden sich Gucklöcher, die so angebracht sind, dass sie für die Kinder beim Durchsehen von innen unterschiedliche Perspektiven eröffnen. Außerdem haben sie so die Gelegenheit, etwas zu beobachten, ohne dass sie gesehen werden. Von außen betrachtet gestalten die Löcher die Wände.

Diese Erfahrungs- und Lernlandschaft ermöglicht einfache

Bewegungen für jüngere Kinder und kompliziertere Bewegungsabläufe für ältere Kinder. Die Kombination von Bewegungsanreizen, Rückzugsmöglichkeiten und vielfältigen Materialerfahrungen befriedigt unterschiedliche Bedürfnisse der Kinder.

Unser Bewegungsraum wird so zum Erfahrungs- und Lernraum. Bei der Gestaltung des Raumes wurde berücksichtigt, dass die Kinder sich nicht nur bewegen, sondern dabei Geschichten und Rollenspiele erfinden können. Plattformen, Schächte, Höhlen, Ausgucke und Verbindungen dazwischen, wie eine Brücke aus Tauwerk und Treppen legen die Kinder in ihrem Spiel nicht fest. Zusammen mit den unterschiedlichen Materialien regen sie die Wahrnehmung und die Fantasie der Kinder an (vergl. auch unter „Lernen durch Bewegung“).

2.7. Der Werkraum

Durch den Bewegungsraum gelangt man in den Werkraum. In der Mitte dieses Raumes steht eine stabile Werkbank aus Holz, an der vier Kinder gleichzeitig arbeiten können.

An der Wand sind Leisten mit Haken angebracht, an denen übersichtlich Werkzeuge wie Hammer, Sägen, Feilen und Kneifzangen hängen. In einem Regal sind weitere Werkzeuge wie Bohrer, Schraubzwingen, Schraubenzieher und Zollstock untergebracht. Nägel und Schrauben in verschiedenen Größen sowie Schmirgelpapier in unterschiedlicher Körnung finden die Kinder in einem Kasten mit kleinen Schubfächern.

Holzstücke und -reste werden in einem niedrigen Regal aufbewahrt. Auf diesem Regal können die Kinder ihre angefangenen Werkstücke ablegen. Häufig bringen Eltern Holzreste mit oder wir besorgen sie uns bei örtlichen Tischlereien.

Manche Kinder haben bestimmte Vorstellungen, die sie im Werkraum umsetzen wollen, andere lassen sich von der Form eines Holzstückes inspirieren oder sie probieren Hammer, Säge und Feile aus.

Manche Kinder helfen sich beim Werken gegenseitig. „Ich kann gut schmirgeln, wenn du mir beim Sägen hilfst, schmirgele ich dir dein Schiff ganz glatt.“

Verschiedenes Material zum Ausschmücken ihrer Werkstücke wie Korken, Holzstäbchen, kleine Holzstücke und Draht befinden sich in den Regalen. Ebenso Holzleim, Stifte und Scheren. In einer Kiste mit Stoffresten finden die Kinder, was sie brauchen, um sich ein Segel für ihr Floß oder ein „Kleid“ für ihr gewerktes Holztier zuzuschneiden. Weiterhin haben die Kinder die Möglichkeit, ihre Holzkunstwerke mit dem Material aus dem Kreativraum zu verschönern.

Für das Werken in diesem Raum gelten besondere Regeln zum Schutze der Kinder. Siehe unter: Aufsicht im Kindergarten.

Hinter einem Vorhang befindet sich ein großes Regal mit Materialien, die von den Erwachsenen für die Angebote mit den Kindern genutzt werden.

Der Werkraum hat eine Außentür, die in den Garten führt.

2.8. Der Dachboden

Um den Dachboden zu erreichen, muss man die „offene“ Holzterrasse im vorderen Garderobebereich nach oben gehen. Es ist ein großer Raum mit Holzfußboden. Da er nicht ausgebaut ist, können wir direkt auf die Dachziegel sehen. Zwischen den Dachziegeln entdecken die Kinder manchmal Ritzen, die ein Stück vom Himmel sichtbar machen, den Wind durchpfeifen lassen und dadurch Wärme und Kälte spürbar werden lassen.

Hier werden viele Dinge, wie z.B. Mal- und Kopierpapier, Schachteln, Material für den Garten, die Holzplatte für die Weihnachtslandschaft, Spiele und Kindermöbel, zum Austauschen aufbewahrt. Außerdem lagern wir dort die Putzmittel und das Altpapier.

Wenn Kinder sehen, dass eine Erzieherin auf dem Weg zum Dachboden ist, kommt häufig die Frage (da sie nicht alleine auf den Boden dürfen): „Darf ich mitkommen?“ Die Kinder mögen diesen Raum, in dem es so vieles zu sehen und zu entdecken gibt. Hier helfen sie auch gerne beim Bündeln von Altpapier, um auch gleichzeitig die Zeit zum Stöbern zu nutzen.

In den unteren Räumen kann man gut die Geräusche hören, wenn jemand auf dem Dachboden umher geht. Hierzu haben sich die Kinder schon die phantasievollsten Geschichten ausgedacht ...

2.9. Unser Büro und Mitarbeiterraum

In dem Büro befinden sich außer einem Schreibtisch zwei Regale, eine Sitzecke sowie ein kleiner Tisch, auf dem ein Kopierer steht. In den Regalen sind Ordner, Fachbücher und pädagogische Arbeitsmaterialien untergebracht. Außerdem werden hier unsere biblischen Erzählfiguren sichtbar aufbewahrt.

Unser Kindergarten verfügt über einen Internetanschluss. Daher ist es auch für Kinder möglich, sich hier gemeinsam mit einer Erzieherin Informationen zu holen.

An einer Wand befindet sich eine Infotafel, die Mitarbeiterinnen über aktuelle Geschehen, über die Tagesordnung der Dienstbesprechung und über Dienstpläne informiert.

Da wir zugunsten von Spielfläche für die Kinder Büro und Mitarbeiterraum zusammengelegt haben, finden hier regelmäßig dienstags unsere Teambesprechungen statt. Ebenso wird dieser Raum für die Vorbereitungszeit der Mitarbeiterinnen, zur Konzeptionserarbeitung, Reflektion der Arbeit, für Elterngespräche und für die Bürozeiten der Leiterin genutzt. Sehr oft treffen wir uns auch hier während der Angebotszeit mit einer Kindergruppe, da dieser Raum eine gute Atmosphäre für Gespräche, für Bilderbuchbetrachtungen und Spiele, die Ruhe benötigen, bietet. Die Eingangstür hat einen Glasausschnitt, so dass der Blick zum Flur oder umgekehrt möglich ist.

2.10. Unser Außengelände

Spielend Sinne anregen und sich ihrer bewusst werden wird durch unser naturnah gestaltetes Außengelände ermöglicht. Das kindgerechte Gelände hat einen Hügel mit integrierter Rutsche, offene Flächen und versteckte Nischen, einen Wasserlauf und einen Weidentunnel. Dieses eröffnet dem Kind die Chance, all seine Sinne in abenteuerlich lebendigen Aktivitäten wie auch im ruhigen besinnlichen Spiel zu erleben, zu erfahren, auszuprobieren und zu entdecken.

Zwei Tische in unterschiedlicher Höhe mit integrierter Wasserstelle (Pumpe) laden zum Matschen ein. Wasser hat für Kinder einen hohen Aufforderungscharakter: Ohne Wasser ließen sich Sand und Erde nicht verkneten, verformen oder verbauen. So wird von den Kindern häufig ein Rohrsystem von der Pumpe zur Sandkuhle gebaut, damit das Wasser direkt in das gegrabene Loch fließen kann.

Da unser Haus erhöht zum Garten liegt, bieten diese Anhöhe sowie der Hügel im hinteren Garten zu jeder Jahreszeit viele Spielmöglichkeiten:

- Herunterkullern mit dem ganzen Körper
- Rutschen auf einer Schmierseifenbahn im Hochsommer
- sich mit dem Lastwagen herunterrollen lassen
- bei Schnee den Hügel herunterrodern
- dem Freund, der auf dem Hügel steht, den Fußball hochschießen

In einem Blockhaus befinden sich Sandspielzeug, wie Schaufeln, Eimer, Backformen, Pferdeleinen, große Lastwagen, Schubkarren und anderes. Ein kleines Spielhaus im hinteren Garten lädt ein zum Rollenspiel.

Auf vorgefertigte Spielgeräte (außer auf eine Schaukel) haben wir bewusst verzichtet, so dass die Kinder an/auf verschiedenen natürlichen Ebenen und Klettermöglichkeiten, beispielsweise auf unterschiedlichen Baumstämmen, ihre Balance und Körperlichkeit erfahren können.

Viele einheimische Pflanzen, wie zum Beispiel Hainbuche, Schlehen, Feldahorn, spenden Schatten und bieten zusätzliche Kletter- und Versteckmöglichkeiten. In unserem Gemüsebeet wachsen Stachelbeeren, Himbeeren, verschiedene Kräuter und Erdbeeren. Im Frühjahr pflanzen wir hier Kartoffeln und säen mit den Kindern unterschiedliches Gemüse und Blumen aus. Im Herbst können wir außerdem in unserem Garten Äpfel, Fliederbeeren und Nüsse ernten.

Auch bei allen Pflege- oder Gestaltungsmaßnahmen im Außengelände werden die Kinder mit einbezogen. Die Gartenabfälle, sowie die Schalen von Obst und Gemüse bringen wir in unseren Kompost direkt neben dem Gemüsebeet. So können die Kinder im Laufe der Zeit beobachten, wie aus diesen Abfällen wertvolle Erde und Nahrung für das Beet entstehen. Durch das positive Vorbild der Erzieherinnen und die Ermutigung zur Nachahmung, es selbst zu tun, verinnerlicht das Kind seine emotionale Beziehung zur Natur.

Mit ihrem Reichtum ist die Natur eine sinnliche Wahrnehmungsstätte und Fundgrube, die lebendige Materialien mit hohem Aufforderungscharakter zur Gestaltung wieder und wieder zur Verfügung stellt.

In der Natur erlebt das Kind die verschiedenen Jahreszeiten hautnah; sieht, hört, riecht und spürt es das Wetter – erlebt Sonne, Wind, Regen, Schnee, Kälte und Wärme. So können sich eine lebendige Beziehung und eine tätige Verantwortung für die Schöpfung entwickeln.

3. Unsere Strukturen

3.1. Unser Tageslauf

7.00 Uhr – 8.00 Uhr	Frühdienst
8.00 Uhr – 8.45 Uhr	Bring- und Ankomzeit für alle Kinder
8.45 Uhr – 9.15 Uhr	Morgenkreise in den beiden Gruppen - die Anwesenheit der Kinder wird festgestellt, es wird erzählt, gesungen, Kreisspiele werden gespielt und es werden die verschiedenen Angebote vorgestellt und erläutert. Anschließend entscheidet sich jedes Kind für ein Angebot. Außerdem finden hier einmal in der Woche eine Einheit zur Gewaltprävention „Faustlos“ und eine spielerische Englischstunde mit „Birdie Bird“ statt.
ab 9.15 Uhr	Freispielzeit in allen Räumen des Kindergartens - auch draußen - sowie Frühstückszeit
10.15 Uhr	Aufräumzeit für alle Kinder
10.30 Uhr	„Blitzlicht“ in den Gruppen – wo finden die Angebote statt? Anschließend wird in den Angeboten gearbeitet
ab ca. 11.00 Uhr	Freispielzeit draußen im Garten sowie letzte Frühstückszeit
11.50 Uhr– 12.00 Uhr	Abholzeit der Vormittagskinder
12.00 Uhr	Mittagessen
12.50 Uhr – 13.00 Uhr	Abholzeit für die „13.00-Uhr-Kinder“
13.00 Uhr – 14.00 Uhr	Mittagsruhezeit: Geschichte hören oder eine Meditation mitmachen
ab 14.00 Uhr	Freispielzeit mit individuellen Angeboten
15.50 Uhr – 16.00 Uhr	letzte Abholzeit

3.2. Aufsicht und Regeln in unserem Kindergarten

Die Aufsicht der pädagogischen Fachkräfte beginnt täglich mit der Übergabe des Kindes durch die Eltern und erstreckt sich auf die Zeit des Aufenthalts im Kindergarten bis zur Abholung. Sie schließt Ausflüge, Spaziergänge, Besichtigungen u. a. mit ein.

Bei gemeinsamen Aktivitäten und größeren Veranstaltungen mit Eltern, wie z.B. Sommerfesten, Familiengottesdiensten und Ausflügen obliegt die Aufsichtspflicht den Eltern.

Durch Gespräche mit Eltern und Beobachtungen erfährt die Erzieherin, wie Kinder Gefahren einschätzen und mit Risiken umgehen können. Die Kinder werden je nach Alter und Entwicklungsstand auf mögliche Gefahren aufmerksam gemacht und es werden die entsprechenden Grenzen gesetzt.

Regeln sind zum Schutz des Kindes da und als Hilfe für ein besseres Zusammenleben gedacht. Sie gelten sowohl für die Kinder als auch für die Erwachsenen. Die Vorbildfunktion der Erwachsenen trägt wesentlich dazu bei, dass die Kinder die Kindergartenregeln akzeptieren können.

Ruhig malende oder bastelnde Kinder sind anders zu beaufsichtigen als Kinder, die im Haus und Außengelände herumtoben.

Der Puppen- und Verkleidungsraum ist ein gern aufgesuchter Rückzugsbereich für unsere Kinder, der sogar oft ohne Aufsicht benutzt werden kann.

Ein Mehr an Aufsicht ist nötig, wenn die Kinder sich im Bewegungsraum, in der Werkstatt, im Straßenverkehr oder im schlecht einzusehenden Außengelände aufhalten.

3.3. Um ein gutes MITEINANDER zu gewährleisten, ist ein angemessenes Maß an Regeln notwendig.

Es ist nicht erlaubt:

- » den Nothebel an der Eingangstür zu betätigen - außer im Notfall
- » auf der Treppe zum Dachboden zu spielen
- » mit Spielmaterial zu werfen
- » mehr als ein Spielzeug am Tag mitzubringen - die Verantwortung für das Spielzeug liegt beim Kind
- » außerhalb der Frühstücksecke zu frühstücken
- » Kriegsspielzeug mitzubringen

Im Bewegungsraum:

- » dass hier mehr als 12 Kinder gleichzeitig spielen
- » von der Sprossenwand zu springen, wenn sie nicht durch eine Schaumstoffmatte abgesichert ist
- » zu springen, wenn ein anderes Kind auf der Schaumstoffmatte ist
- » mit Seilen zu schleudern oder sich eines um den Hals zu binden
- » auf den Fensterbänken zu sitzen
- » Fußball zu spielen

Im Werkraum:

- » ohne Einführung, Anleitung und angemessenen Umgang mit dem Werkzeug und Material allein dort zu werken
- » an der Werkbank mit mehr als 4 Kindern gleichzeitig zu arbeiten
- » mit Werkzeug in der Hand herumzulaufen

4. Unsere Grundhaltung in der Arbeit mit den Kindern

4.1. Welches Bild vom Kind haben wir?

Kindheit früher:

Wir Erzieherinnen sind beeinflusst durch unsere eigenen, unterschiedlichen Erfahrungen und Entwicklungen. Jede ist geprägt durch individuelle Kindheitserlebnisse.

Das Team unseres Kindergartens besteht aus mehreren Generationen und hat Kindheit ganz unterschiedlich erlebt. Früher waren die Menschen stärker in Traditionen eingebunden, die über Generationen überliefert wurden. Die Vermittlung von klaren Werten und Normen bot den Kindern und Jugendlichen eine hilfreiche Orientierung, engte sie jedoch andererseits auch ein. Viele Kinder kamen aus konfessionell geprägten Elternhäusern, die eine intensive, religiöse – evangelische oder katholische – Erziehung erfahren haben. Christliche Werte wurden in fast allen Familien gelebt. Überwiegend erlebten Kinder Eltern und Großeltern als Autoritäten, denen Vertrauen, aber auch Gehorsam entgegengebracht wurden. Auch Verwandten, Freunden und Nachbarn musste Respekt entgegengebracht werden. Im Dorf, aber auch in der Stadt, gab es noch Großfamilien, bestehend aus mehreren Generationen, so dass sich für die Kinder die Möglichkeit bot, Beziehungen außer zu den Eltern auch zu anderen Erwachsenen aufzubauen.

Kinder mussten früh Arbeiten in Haus und Landwirtschaft übernehmen und die Verantwortung für jüngere Geschwister tragen. Im Gegensatz zu den Pflichten innerhalb der Familie war die Freizeit der Kinder ungeplant und meistens auch unbeaufsichtigt. Es gab weniger Angebote als heute. Das Spiel der Kinder wurde von ihnen selbst gestaltet und sie entwickelten ihre eigenen Ideen und Regeln. Spielzeug hatte eine untergeordnete Rolle; in den Wohnstraßen oder im Dorf fand das Spiel der Kinder meist unbeobachtet draußen statt. Die Erwachsenen hatten darauf wenig Einfluss.

Kindheit heute:

In den letzten Jahren und Jahrzehnten hat sich das Bild vom Kind

entscheidend verändert.

Durch enge Bebauung und hohes Verkehrsaufkommen sind viele natürliche Spielflächen für die Kinder verloren gegangen. Sie haben weniger Möglichkeiten, frei und unbeaufsichtigt zu spielen und ihren Bewegungsdrang auszuleben. In Turn- und Sportvereinen wird den Kindern angeboten, diesen Bewegungsmangel auszugleichen.

Es gibt ein großes, unüberschaubares Angebot an Spielmaterial und es ist für die Eltern nicht leicht, eine für ihr Kind richtige Auswahl zu treffen. Alltägliche Gebrauchsgegenstände für Erwachsene werden speziell für Kinder konstruiert; angefangen vom Kinderspaten bis zur voll ausgerüsteten Kinderküche, mit der sie „Kochen“ spielen. Viele Eltern beziehen ihre Kinder in den Tagesablauf mit ein und bereiten mit ihnen z.B. das Essen zu.

In den letzten Jahren hat sich ein großes Angebot an Nachmittags-Aktivitäten entwickelt, an denen schon Dreijährige teilnehmen. Für die Eltern bedeutet dies, eine Auswahl zu treffen, um die Zeit ihrer Kinder nicht zu sehr zu verplanen.

Wechselnde Kinderprogramme im Fernsehen, Computerspiele und immer neues Spielzeug bedeuten für Kinder eine Reizüberflutung. Durch die künstlich geschaffene „Kinderwelt“, von der Erwachsenenwelt abgegrenzt, wird ihnen wenig zugetraut.

Andererseits aber wird ihnen manchmal viel zugemutet, wenn z.B. eine Ehe auseinander geht. Dann bedeutet dies für die Kinder eine hohe emotionale Anforderung.

Die Veränderung von Werten, Normen und Traditionen aber auch unterschiedliche Erziehungsratgeber führen eher zu einer Verunsicherung der Eltern als zur Hilfestellung. Das Fehlen von festen Strukturen und Grenzen (vielen Eltern fällt es schwer, zu ihrem „Nein“ zu stehen) gibt den Kindern weniger Orientierung in ihrer Entwicklung. Die Verunsicherung führt Eltern eher dazu, ihren Kindern weniger zuzutrauen, damit diese ihre eigenen Problemlösungen selber finden können – sehr oft werden den Kindern die „Stolpersteine“ vorher aus dem Weg geräumt.

4.2. Die Rolle der Erzieherin

Wir Erzieherinnen sind für die Kinder unseres Kindergartens wichtige Bezugspersonen. Jedes Kind bringt seine eigene Individualität und Geschichte mit. Das bedeutet für uns ein großes Maß an Flexibilität, Spontaneität und Einfühlungsvermögen, damit ein harmonisches Miteinander gelingen kann.

Unsere wichtigsten Aufgaben sind:

- das Vertrauen des Kindes zu sich selbst zu unterstützen
- Lernimpulse und Lerninhalte zu vermitteln
- jedes Kind in seiner Individualität kennenzulernen und darauf einzugehen
- Kinder befähigen in einer Gemeinschaft zu leben
- Kinder in ihrer ganzheitlichen Entwicklung zu fördern
- das Kind zu beobachten und auf jeweilige individuelle Bedürfnisse einzugehen
- Verständnis für die Probleme des Kindes zu haben
- ein geborgenes Umfeld und ein Miteinander im Kindergarten zu schaffen
- Vertrauen des Kindes zu gewinnen
- das Kind in seinem sozialen Umfeld zu sehen
- das Kind ernst zu nehmen, das heißt, sich mit ihm auseinander zu setzen
- Elternarbeit: zu den Eltern guten Kontakt zu halten und beratend zur Seite zu stehen

Wir geben einander im Team den Freiraum, unsere Talente und individuellen Fähigkeiten einzubringen. So ergänzen sich die verschiedenen Persönlichkeiten, und alle Beteiligten profitieren von dieser Vielfalt.

4.3. Wie gestaltet sich das Spannungsfeld zwischen dem einzelnen Kind und der Gruppe?

Es gibt im Kindergarten selbst gewählte verschiedene Gruppenformen, die aus einer Anzahl unterschiedlicher Kinder bestehen (angefangen von 2 Kindern). In der Freispielzeit nutzen die Kinder im Haus und im Garten die Spielmöglichkeiten unabhängig von der Stammgruppe. Je nach Spielgeschehen und Spielinhalten ist diese vom Kind selbst gewählte Gruppenform variabel. Dabei sind die Bedürfnisse, Neigungen, Interessen, Sympathien und die Neugierde Spiel bestimmend. Kleine Gruppen können sich in die Puppenecke, ins Büro, in die Leseecke, in Höhlen und den Garten – in den Weidentunnel und die Höhlen, die durch Bepflanzung entstanden sind – zurückziehen. Durch gemeinsames Interesse werden Kontakte aufgebaut und Freundschaften entstehen. Verabredungen werden getroffen, um z.B. in der Werkstatt „weiter zu arbeiten“, gemeinsam zu frühstücken oder ein begonnenes Spiel fortzusetzen. Durch diese Verabredungen entstehen enge Beziehungen, die dem Kind Sicherheit geben.

Einige Kinder brauchen Zeit, um Spielkontakte aufzunehmen. Sie beobachten erst, lassen sich anreden und trauen sich dann zu fragen: „Darf ich mitspielen?“

Manchmal sind Kinder auch nicht bereit, ein Kind in die Spielgruppe aufzunehmen, so dass die Unterstützung der Erzieherin erforderlich ist. Sie tröstet und macht Mut, neue Kontakte zu suchen. Gelingt auch dies nicht, vermittelt sie zwischen der Gruppe und dem Kind oder zeigt andere Wege auf. Es wird einfühlsam versucht, mit dem Kind gemeinsam Verständnis für das „Nicht mitspielen dürfen“ zu entwickeln und die Gründe dafür zu akzeptieren.

Nach der Bringzeit kommen die Kinder mit ihren Erzieherinnen in der Sternen- bzw. Sonnengruppe zum Morgenkreis zusammen. Die Kinder lernen sich innerhalb der Gruppe kennen und werden aufeinander aufmerksam. Es wird festgestellt, wer

anwesend ist oder wer fehlt. Dem Kind und dem Erwachsenen wird hier Zeit gegeben, von seinen Erlebnissen zu erzählen und die Gruppe daran teilhaben zu lassen. Manche Kinder nutzen den Morgenkreis, um für sie wichtige Dinge zu zeigen, wie z.B. einen heraus gefallenen Milchzahn. Das Kind spürt und erfährt in der Gruppe: „Hier ist mein Platz“ und dies vermittelt Sicherheit.

Wie sehen wir das Verhältnis von der Anpassung zur Individualität?

Die Erzieherin begrüßt morgens das Kind. Erste Kontakte, Stimmungen und Bedürfnisse werden aufgenommen und berücksichtigt. Es fühlt sich sicher – „Ich darf so sein wie ich bin.“ Aus dieser Grundannahme bekommt das Kind ein gutes Selbstwertgefühl. Es möchte zur Gruppe gehören, aber auch Unabhängigkeit und Individualität erleben.
Vom Ich zum Du.

5. Welche Ziele verfolgen wir in unserer pädagogischen Arbeit?

5.1. Elementare Grunderfahrungen sammeln

Kinder leben heute in einer sensationsreichen Umwelt mit einer Vielfalt von Reizen, ohne die Zeit und Gelegenheit zu haben, diese auch verarbeiten zu können.

Darum ermöglichen wir den Kindern *sinnliche Erfahrungen*. Besonderen Wert legen wir auf ein Umfeld, das die Wahrnehmung sensibilisiert und die Basissinne (Hören, Sehen, Riechen, Schmecken, Tasten) anregt.

Kinder haben ebenso ein fundamentales Bedürfnis nach *Bewegung*.

Deshalb steht ihnen in unserem Kindergarten ein großer, heller Bewegungsraum zur Verfügung, der diesem Bedürfnis gerecht wird.

Hier können die Kinder ihren Körper erleben und wahrnehmen sowie ihr Körperbewusstsein schulen.

Um *kreativ* sein zu können, bieten wir den Kindern Raum, Zeit und ein ausgewähltes Materialangebot (Papier, Farben, verschiedene Stifte, Leim ...), unterschiedliche Bau- und Konstruktionsmaterialien sowie orffische und internationale Klanginstrumente und verschiedenen Naturmaterialien (Holz, Ton, Schafwolle ...) an.

Unser haben wir mit unterschiedlichen Spielbereichen naturnah gestaltet. Kinder können bei uns Natur mit allen Sinnen erleben. Einheimische Büsche und Sträucher laden zum Erforschen, Entdecken und Verstecken ein. Beim Spiel mit Wasser, Sand, Matsch, Erde, Hölzern usw. probieren sich die Kinder in der aus der Schöpfung hervorgebrachten Natur aus.

5.2. Kindern Sicherheit und Orientierung geben

In unserem Kindergarten erleben Kinder Strukturen und Verlässlichkeit. Ein geregelter Tagesablauf, Rhythmen und Traditionen, Feste und Rituale sind hier eine Hilfe.

Feste und Rituale ordnen die Welt um uns herum und in uns selbst. Sie sind uns mit ihrer Wiederholung eine Stütze und fördern die Erinnerung. Sie erleichtern uns ein gemeinsames Miteinander und geben Sicherheit und Orientierung.

Folgende Rituale achten wir als wertvoll und werden von uns gepflegt:

Tägliche Rituale mit vereinbarten und eingeübten Regeln:

- Frühstückszeiten
- Aufräumen
- Morgenkreis
- Abschlusskreis
- Gemeinsames Tischgebet beim Mittagessen

Rituale, die unseren Jahreslauf gestalten:

- bestimmte Gestaltungsmöglichkeiten der Geburtstagsfeier der Kinder
- Gestaltung von religiösen Zeiten und Festen
- Verabschiedung unserer „Schulkinder“ in die Sommerferien

Kinder brauchen viel Platz und Bewegungsfreiheit, um ihre Möglichkeiten auszutesten. Deshalb haben wir ein „Haus für Kinder“ mit Funktionsräumen (Bewegungs-, Mal-, Bauraum u.a.) geschaffen. Besonders junge Kinder benötigen Räume, die ihnen Halt und Orientierung ermöglichen. Unsere Räume sind klar strukturiert, so dass sich die Kinder mit ihnen identifizieren können und dadurch Orientierung finden. Räume bieten Kindern notwendige Begrenzungen.

Folgende Erfahrungen können Kinder in unseren Räumen machen:

- Hier leben Menschen zusammen, denen ich vertrauen kann.
- Hier bin ich willkommen.
- Hier kann ich Neues ausprobieren und bekomme Hilfe, wenn ich diese brauche.
- Hier kann ich aktiv sein, aber auch Entspannung erleben.
- Meine Fähigkeiten werden geschätzt – Bilder werden aufgehängt, Gebautes wird ausgestellt.
- Ich kann mich zurückziehen, allein oder mit dem Freund oder der Freundin.

Die Beziehungen zu anderen, speziell zu Gleichaltrigen können ebenso Halt und Lebensmut schenken. Auch wenn Konflikte manchmal die Beziehung belasten, bieten sie doch auch die Chance, in ihrer Bewältigung beziehungsfähiger und sicherer zu werden.

Die Kinder erleben uns als verlässliche Partner. Sie werden angenommen, so wie sie sind, und erfahren die Bestätigung, dass sie zu sich Vertrauen haben können, indem wir sie ernst nehmen und ihnen ein ehrliches Interesse signalisieren und entgegen bringen. Wir Erzieherinnen versuchen, die Kinder einfühlsam in Krisensituationen zu begleiten (z.B. bei Trennung der Eltern). So können die Kinder Vertrauen erleben und erwerben und Hoffnung für ihre Zukunft gewinnen. In christlicher Sicht ist Hoffnung Ausdruck des Glaubens. Solche Hoffnung lebt von der Treue und Zuwendung Gottes auch in aussichtslosen Situationen.

Eine gute Zusammenarbeit mit den Eltern schafft eine vertrauensvolle Ebene. Sie wird sich auf die Arbeit mit den Kindern übertragen, so dass sich die Kinder in einem sicheren Rahmen aufgehoben fühlen können.

**Von allen Seiten umgibst du mich und hältst
deine Hand über mich.**

Psalm 139,5

5.3. Förderung der sozialen und emotionalen Kompetenz

1. Soziale Kompetenz

**Ich bin ich, und du bist du,
wenn ich rede, hörst du zu.
Wenn du sprichst, dann bin ich still,
weil ich dich verstehen will.
(Quelle unbekannt)**

Kinder erleben ihre ersten sozialen Beziehungen in der Familie. Aus der Familiensituation kommen sie im Kindergarten mit vielen anderen Kindern und deren individuellen Bedürfnissen zusammen. Außerdem erleben sie unterschiedliche Erwachsene wie Erzieherinnen, andere Eltern, Pastoren, Küster und Raumpflegerinnen.

In dieser neuen Erfahrungswelt begleiten wir die Kinder dabei, einen Weg zu finden zwischen den eigenen Bedürfnissen und den Herausforderungen des Kindergartens.

Wir unterstützen die Kinder, sich in eine Gruppe zu integrieren und eigene Interessen auch einmal zurückzustellen. Verständnis und Toleranz für andere Kinder und Erwachsene zu entwickeln und andere Menschen in ihrer Andersartigkeit zu akzeptieren, ist ein Ziel unserer Arbeit.

Im Umgang miteinander gibt es gemeinsam entwickelte Regeln und Grenzen. So erfahren die Kinder, dass ein Gruppenleben ohne Regeln nicht möglich ist und haben somit auch ein besseres Verständnis für die vorgegebenen Regeln.

Durch die kindgerecht gestalteten Räumlichkeiten und Materialien erleben die Kinder sich und andere in verschiedenen Spielsituationen. Dabei können Spielbeziehungen und Freundschaften entstehen. In ihren Beziehungen erleben die

Kinder das Positive wie auch das Negative:

- Gleichaltrige haben Auseinandersetzungen auf gleicher Ebene.
- Beim Austragen von Konflikten entwickeln sie Verständnis füreinander.
- Freundschaften können über Probleme hinweghelfen.
- Sie müssen Abschied nehmen, wenn z.B. Freunde wegziehen oder zur Schule kommen.

Wir Mitarbeiterinnen unterstützen die Kinder, Verständnis füreinander zu entwickeln und sich neu zu orientieren. Die Kinder erleben bei uns die Sicherheit, dass sie sich in ihren Gefühlen wie Freude, Wut und Trauer ganz unbefangen ausdrücken können. Die kindlichen Gefühle sind häufig sehr intensiv und wechseln rasch. Wir sehen die Kinder als eigenständige, individuelle Persönlichkeiten. Sie werden ernst genommen und wir helfen ihnen, sich mitteilen zu können und eigene Werte für ihre Gefühle zu entwickeln. Wir stärken die Kinder und machen ihnen Mut, nein zu sagen, wenn sie etwas nicht möchten. Somit lernen sie, auch ein Nein des anderen zu akzeptieren.

2. Emotionale Kompetenz

Kinder empfinden Gefühle intensiv und drücken diese durch unmittelbare körperliche Reaktionen, z.B. durch Lachen, Weinen, wütendes Aufstampfen, aus.

Es fällt ihnen noch schwer, ihre Emotionen zu artikulieren. Sie erleben sich in einem häufigen Wechsel ihrer Gefühle;

- Freude, wenn sie in ein Spiel mit einbezogen werden**
- Enttäuschung, wenn der Freund nicht kommt**
- Wut, wenn eine gebaute Höhle zerstört wird**
- Unsicherheit, wenn etwas nicht nach den eigenen Vorstellungen gelingt**
- Angst bei Konflikten, denen sie sich nicht gewachsen fühlen**
- Belastung durch die Erwartungen anderer**

Die Kinder erfahren in unserem Kindergarten eine Atmosphäre der Sicherheit und der Geborgenheit, in der sie ihre Emotionen ausdrücken können. Wir sehen sie als individuelle Persönlichkeiten; sie werden ernst genommen, und wir helfen ihnen, ihre Interessen und Bedürfnisse wahrzunehmen. Mit viel Einfühlungsvermögen und Geduld versuchen wir eine Vertrauensbasis zu den Kindern aufzubauen. So vermitteln wir ihnen, dass sie mit ihren unterschiedlichen Gefühlen nicht allein gelassen werden und sie sich auf unsere Unterstützung verlassen können. Sie brauchen die Chance zur Auseinandersetzung und zur Eigenreflektion und lernen somit, Verantwortung für sich selbst zu übernehmen.

Wir unterstützen sie bei Problemen mit anderen Kindern, z.B. durch klärende Gespräche – hier gilt: sich gegenseitig aussprechen zu lassen und zuzuhören. Dadurch werden die Kinder empfindsam auch für die Gefühle ihres Freundes, Spielpartners und anderer. Feste Regeln und klare Grenzen helfen ihnen dabei, mit ihren eigenen Gefühlen umzugehen.

Durch die offene Arbeit haben die Kinder bei uns genügend Zeit und Raum, sich lustvoll und mit allen Sinnen auszuprobieren, z.B. beim Umgang mit Ton und Farben und im Garten mit Sand und Wasser.

Wir möchten die Eltern unterstützen, sich mit den Gefühlen ihrer Kinder auseinanderzusetzen; dieses geschieht bei Aufnahme- und Entwicklungsgesprächen und bei Elternabenden.

Emotionale Kompetenz heißt für uns, sich und seine Gefühle wahrzunehmen, zu akzeptieren, zu verarbeiten und rücksichtsvoll mit sich und anderen umzugehen. Dieser Lernvorgang hat eine große Wertigkeit und ist ein lebenslanger Prozess.

**Glücklich ist nicht, wer anderen so vorkommt,
sondern wer sich selbst dafür hält.
(Quelle unbekannt)**

5.4. Kinder eigene Bedürfnisse leben lassen und ihre Fähigkeiten unterstützen

Jedes Kind hat unterschiedliche Bedürfnisse und möchte diese gerne ausleben bzw. beachtet wissen. Deshalb lässt unsere Tagesstruktur den Kindern viel Zeit zum freien Spiel. In der *Freispielzeit* können die Kinder ihr Spiel, ihre Spielpartner und den Spielort frei wählen. Unsere Funktionsräume (z.B. Bewegungsraum, Werkstatt usw.) sowie unser naturnah angelegter Garten werden den unterschiedlichsten Bedürfnissen gerecht. Wir sind offen für die *Rollenfindung* von Jungen und Mädchen. So haben Jungen bei uns Raum für Kraft- und Tobe-spiele, können sich aber auch im Kochen oder Verkleiden ausprobieren. Genauso steht die Werkstatt z.B. auch für die Mädchen offen. Die Kinder erleben uns Mitarbeiterinnen auch bei „frauenuntypischen“ Aktivitäten. Wir spielen mit den Jungen Fußball und werken z.B. mit den Kindern in der Werkstatt.

Unser *Raum- und Materialangebot* gestalten wir flexibel nach den Bedürfnissen der Kinder. So entstand z.B. zum Frühjahr im Malraum eine Pflanz- und Beobachtungsecke, da wir ein starkes Interesse einiger Kinder an der „neu erwachenden“ Natur beobachten konnten. Hier wurden Bohnen eingepflanzt, gehegt und gepflegt, Sachbücher zum Thema Pflanzen und Tiere angesehen und Beobachtungsbehälter für Insekten und Pflanzen aufbewahrt. Kinder haben ein *elementares Bedürfnis nach Wissen* und einen starken Forschungsdrang. Wir bieten ihnen die Möglichkeit diesem nachzugehen, indem wir z.B. die Bücherei mit den Kindern besuchen und dort je nach Gruppenthema Bücher und Medien ausleihen. Oder die Frage nach der Höhe des Kirchturmes wird ganz praktisch mit einem Gasluftballon und einem langen Faden gelöst.

Es gibt in unserem Hause eine Sonnen- und eine Sternengruppe. Jede Gruppe besteht aus 20 Kindern. Nicht jedes Bedürfnis kann dann im *Gruppengeschehen* berücksichtigt werden. Die Kinder lernen ihre eigenen Bedürfnisse zu erkennen und zu äußern, gleichzeitig aber diese zum Wohle der Gruppe auch einmal zurück zu stellen. So kann ein gesundes Miteinander

entstehen.

Jedes Kind wird von uns in seiner *Individualität* angenommen und gefördert. Das kann ganz unterschiedlich aussehen. Für ein junges Kind, das neu in den Kindergarten kommt, ist es erst einmal wichtig sich geborgen und angenommen zu fühlen, Neues ausprobieren zu können und sich langsam in den Gruppen- und Kindergartenalltag einzuleben. Ein anderes Kind hat einen starken Bewegungsdrang und nutzt jede Gelegenheit zum Springen, Rennen und Klettern. Ein drittes Kind wiederum liebt das Rollenspiel in der Puppenecke. Hier kann es alles um sich herum vergessen und seiner Phantasie freien Lauf lassen.

Uns ist es wichtig, die Kinder dahingehend zu unterstützen, ihre eigenen Individualitäten und Fähigkeiten kennenzulernen und diese auszubauen. Aus diesem Grund haben unsere Angebote während der Gruppenstunde auch eine gewisse Verbindlichkeit für die Kinder. So können sie sich in den unterschiedlichsten Bereichen ausprobieren. Gleichzeitig machen wir sie sensibel für die Fähigkeiten der anderen Kinder. Damit wird für sie erfahrbar, dass jeder Mensch unterschiedliche Stärken und Schwächen hat. Sie lernen ihre Unterschiedlichkeiten zu akzeptieren, eigene Fähigkeiten zu schätzen und mit Schwächen besser umzugehen.

Wo viele Menschen miteinander leben und vieles erleben, ist es wichtig, dass mit Gefühlen respektvoll und liebevoll umgegangen wird. Wir Erzieherinnen möchten die Kinder sensibilisieren, offen füreinander zu sein und *Nächstenliebe* im täglichen Umgang miteinander zu erfahren. So kann bei uns im Kindergarten ein geschützter und behüteter Raum entstehen, in dem auch schwierige Lebenslagen (z.B. Tod eines Angehörigen oder Freundes, Trennung der Eltern, Ängste usw.) von den Kindern ausgelebt und bewältigt werden können. Aber auch bei kleineren „Alltags- und Entwicklungsproblemen“ finden die Kinder bei uns Geborgenheit, ein offenes Ohr und im Austausch und Erleben mit anderen Kindern Mut, sich diesen zu stellen.

5.5. Kinder in ihrer Kreativität unterstützen

„Gebt dem kleinen Kind einen dürrer Zweig, es wird mit seiner Phantasie Rosen daraus sprießen lassen.“ (Jean Paul)

In unserem Hause unterstützen wir die Kinder in ihrem phantasievollen Tun. Wir geben ihnen Zeit, selbst etwas zu entwickeln, bestärken sie in der Ausübung ihrer eigenen Kreativität und geben bei Bedarf Hilfestellung und Impulse. Wir vertrauen auf die Fähigkeiten und Fertigkeiten der Kinder und ermöglichen ihnen z.B. das Arbeiten mit „echtem Werkzeug“ in der Werkstatt. Ihre Eigenkreationen werden von uns wertgeschätzt und wir schaffen den Raum zur Präsentation. So motivieren wir die Kinder, sich schöpferisch auszuprobieren und weiter zu entwickeln. Dafür stellen wir ihnen ein vielfältiges Materialangebot zur Verfügung: z.B. Naturmaterialien, Papiere, Stoffe, Farben, unterschiedliche Mal- und Bastelutensilien und allerlei Alltagsmaterialien.

Die Dekoration der Fenster halten wir bewusst schlichter und ermöglichen den Kindern so den ungestörten Blick in die Natur, um in weitere Phantasie- und Traumwelten eintauchen zu können.

Regelmäßig bieten wir Angebote im Kreativbereich an und achten dabei auf ein freies Gestalten, überwiegend ohne Vorlagen und Schablonen. Hier ein Beispiel zur Verdeutlichung:

Ein Gruppenprojekt zum Thema „Arche Noah“ über einen Zeitraum von drei Wochen:

Die Erzieherin konnte im Freispiel beobachten, dass die Kinder gerne und oft in Tierrollen schlüpfen und ein starkes Rollenspielbedürfnis hatten. Diese Beobachtung nahm sie zum Anlass als Gruppenthema die „Arche Noah“ anzubieten.

Die Kinder besuchten die Pastorin in der Kirche. Sie erzählte ihnen die Geschichte und die Kinder konnten diese anschließend nachspielen. Am nächsten Tag wurde der Geschichteninhalt von der Erzieherin nochmals aufgegriffen und mit den Kindern besprochen. Anschließend sah sich die Gruppe ein Bilderbuch über die Arche an und begleitete dazu den Einzug der verschiedenen Tiere mit Musik. Jedes Kind suchte sich ein Tier und ein passendes Musikinstrument aus.

„Vorsicht, jetzt kommt der Elefant, gleich wackelt das Boot!“ rief ein Kind und alle waren mitten drin im Abenteuer „Arche Noah“. Doch nun wollten die Kinder endlich selber als Tiere in die Arche einziehen. So wurde am nächsten Tag in der Turnstunde im Bewegungsraum die Arche mit Schaumstoffmatten und Seilen von den Kindern aufgebaut. Davor entstand ein Geschicklichkeitsparcours, den die „Tiere“ meistern mussten, um in die Arche zu gelangen. Das war teilweise ganz schön wackelig und schwierig, da musste sogar der „Löwe“ der „Taube“ helfen. Zum Schluss hatten alle Tiere den Einzug geschafft und gelernt, dass es gut ist, wenn man Freunde hat.

„Wir wollen eine richtige Arche bauen!“ war der Wunsch einiger Kinder. Es wurden Bauzeichnungen gemalt. Wie müsste die Arche aussehen? Wo ist der Platz für die Tiere? Die Arche als getuschtes Gemeinschaftsbild entstand.

Als nächstes wurde die Arche „als Vorübung“ erstmal mit Bausteinen aufgebaut.

Dann ging es ans Werk. Die Kinder hatten sich für ihre „richtige Arche“ auf das Material Pappmaché geeinigt. Das Gerüst der Arche wurde aus Maschendraht hergestellt und dann in mühevoller Arbeit mit Zeitungsschnipseln und Kleister beklebt.

Dabei wurde immer wieder das Lied „Es ist noch Platz in der Arche“ angestimmt. Anschließend wurde das Schiff angemalt. Es fehlten nur noch die Tiere. Jedes Kind formte sein Lieblingstier aus Ton und schickte es auf die große Reise.

Einige kreative Umsetzungsmöglichkeiten eines Themas wurden im vorherigen Projektverlauf dargestellt.

In unserem Hause zeigt sich Kreativität noch in vielen anderen Bereichen:

- *Konstruktionen* auf dem Bauteppich mit Holzbausteinen
- bauen von phantasievollen *Bewegungslandschaften* im Bewegungsraum, z.B. Klettertürme, Höhlenbau, Schaukeln, Schiffe, Zirkus usw.

- Herstellung von eigenen *Holzarbeiten* in unserer Werkstatt
- *Großflächiges Malen* - im Malen die Welt um sich herum vergessen, Bilder im Kopf verarbeiten und umsetzen
- Ausprobieren verschiedenster *Techniken* (z.B. Zahnbürstenspritz-, Schwamm-, Kleistertechnik, Strohhalm-pusten usw.)
- Bearbeiten und Ausprobieren von verschiedenen *Modelliermaterialien* wie Ton, Knete und Pappmache'
- Umgang mit vorgefertigten und selbst hergestellten *Instrumenten*
- *Rollenspiel* - in eine Rolle schlüpfen und sie ausleben
- *Wortspielereien* wie Reimen, Dichten und Geschichten erfinden
- *Liedertexte und Melodien* entwickeln
- nachspielen und verändern von *Klatsch-, Sing- und Tanzspielen*

Zusätzlich bietet unser naturnahes Außengelände den Kindern phantasievolle und schöpferische Spielimpulse.

5.6. Förderung der Selbständigkeit

Ein weiteres Ziel in unserem Kindergarten ist die Förderung der Selbständigkeit unserer Kinder. Dafür sind kindgerechte Bedingungen, wie z.B. Möbel, Material und ein großes Vertrauen in das „Tun“ eines jeden Kindes, Voraussetzung.

Indem wir die Kinder in ihrem Selbstwertgefühl stärken, lernen sie, Vertrauen zu sich selbst zu entwickeln und haben den Mut sich zu erproben.

In vielen Situationen werden von den Erzieherinnen Toleranz, Geduld und Verständnis gefordert, wenn z.B. ein ganz junges Kind sich den Apfelsaft selber eingießen möchte. Aber auch dann, wenn etwas „daneben“ gehen sollte, bestärken wir das Kind, sich dieser Situation erneut zu stellen. So erlangen die Kinder die Gewissheit, dass ihr eigenes Entwicklungstempo akzeptiert wird. Aus diesem Vertrauen zu sich selbst heraus entwickelt sich eine gewisse Risikobereitschaft, sich an neue Dinge und Situationen heran zu trauen und etwas Neues auszuprobieren. Selbständigkeit bezieht sich also in erster Linie auf das Erkennen von Interessen und Bedürfnissen und auf das Handeln bei der Umsetzung – *das aktive Sicheinsetzen für diese Interessen.*

Unser Kindergarten ist so gestaltet, dass den Kindern für diese Erfahrungen viel Zeit und Raum zur Verfügung steht. Sie finden Hilfe, Unterstützung und Anregung von den Erwachsenen, wenn sie es möchten oder die Situation es erfordert. Das bedeutet nicht, dass wir die Kinder in den freien Spielzeiten beschäftigen wollen. Sie sollen lernen, sich selbst zu beschäftigen und auch einmal eine „lange Weile“ auszuhalten.

Wenn man in einer Gemeinschaft lebt, müssen bestimmte Regeln eingehalten werden. Dadurch werden Abgrenzungen und Eingrenzungen erlebt. Auch innerhalb dieser Einschränkungen bedarf es einer Selbständigkeit für sich zu sorgen, sich selber den Raum zu nehmen, aber auch die Bedürfnisse der anderen mit zu berücksichtigen und auf das eigene Handeln abzustimmen. Deshalb ist es uns wichtig, Regeln auch zusammen mit den Kindern zu entwickeln. Hierfür ein Beispiel aus dem

Kindergartenalltag:

Es kamen immer wieder Beschwerden von Kindern, dass ihr „Gebautes“ in der Bauecke häufig wieder zerstört wurde. Wir besprachen also diese Misere während eines Morgenkreises, an dem immer alle Kinder und Erwachsenen teilnehmen. Die Kinder kamen dann auf folgende Lösung: Es sollten „Stoppschilder“ gemalt werden. Immer wenn jetzt ein Kind sein Gebautes erhalten möchte, stellt es ein Stoppschild an das Bauwerk und jeder weiß: „Halt, dieses Bauwerk bitte nicht zerstören.“

Gegenseitige Achtung, die Gleichberechtigung der Bedürfnisse und das Respektieren der Grenzen des anderen fördern eine verbindliche Haltung der Kinder gegenüber Regeln. Ebenso ist es für das Funktionieren eines gemeinsamen Zusammenlebens wichtig, Aufgaben für alle zu übernehmen, wie z.B.:

- Tische abzuwischen oder den Geschirrspüler ein zuräumen,
- während der „Aufräumzeit“ nicht nur dort für Ordnung zu sorgen, „wo ich gespielt habe“, sondern auch den anderen zu helfen,- mitverantwortlich zu sein beim Säubern der Spielräume,
- bei der Pflege der Pflanzen in den Räumen zu helfen.

So lernen die Kinder für die eigenen Dinge selber zu sorgen, aber auch für den ganzen Kindergarten. Das Kind erwirbt ein großes Maß an Selbständigkeit und lernt an den sogenannten Alltagsdingen einen wiederkehrenden Tagesrhythmus kennen.

Kinder streben nicht nur nach Unabhängigkeit, sondern auch nach *eigenständiger* Gestaltung ihrer sozialen Kontakte – dazu gehören z.B. Freundschaften einzugehen, Spielgruppen zu bilden, sich auseinanderzusetzen, sich zu behaupten und zu distanzieren.

So geben wir auch Hilfestellung, wenn ein Kind Schwierigkeiten hat, Beziehungen zu knüpfen, und ermutigen es, selber etwas für sein Kontaktbedürfnis zu tun:

z.B. könnte der Erwachsene mit dem Kind zusammen ein Spiel in der Puppenecke entwickeln und andere Kinder mit einbeziehen. Später, wenn die Kontakte hergestellt sind, zieht sich der

Erwachsene aus dem Spiel zurück.

Die kindliche Eigentätigkeit, Engagiertheit und die Selbstorganisation stehen bei uns im Mittelpunkt. Kinder dürfen bei uns Fehler machen, sie werden zum praktischen Handeln und Ausprobieren aufgefordert. Selbständigkeit ist ein wichtiges Erziehungs- und Bildungsziel, das unseren Alltag bestimmt.

6. Unsere Pädagogik

6.1. Nach welchem pädagogischen Konzept arbeiten wir?

In unserem Kindergarten arbeiten wir nach dem Konzept der *offenen Arbeit* und der *Reggio-Pädagogik*.

In der *offenen Arbeit* erfahren die Kinder durch größere Entfaltungsmöglichkeiten spielerisch eine erweiterte Umwelt und werden offener für Neues und Anderes. Angebote und Projekte werden gruppenübergreifend ermöglicht. Die Räume des Kindergartens sind in Funktionsbereiche eingeteilt. Die Kinder finden so eine vielfältige, herausfordernde Umgebung zum Handeln und Spielen vor. Die Mitarbeiterinnen können verstärkt in Angeboten und Projekten ihre Fähigkeiten und Stärken einsetzen. So nehmen die Kinder die Einrichtung als ein „Haus für Kinder“ wahr. Für die Tageseinrichtung bedeutet das, die Selbstbestimmung und Selbsttätigkeit des Kindes, die Achtung seiner Einmaligkeit und das Vertrauen in seine Entwicklungskräfte als christlichen Grundwert konsequent in den Mittelpunkt von Bildung und Erziehung zu stellen.

Reggio-Pädagogik:

Der Name geht auf *Reggio nell'Emilia* zurück, die Hauptstadt der gleichnamigen Provinz in Norditalien. Nicht nur Name, sondern auch Inhalt der *Reggio-Pädagogik* ist mit der Stadt und ihrer Bevölkerung eng verbunden, so dass die Bezeichnung nicht zufällig eine regionale Kennzeichnung darstellt.

Dem Kind in seiner Entwicklung zu „assistieren“, es zu Fragen zu bringen, aus seinen Antworten neue Ideen werden zu lassen mit wieder neuen Fragen: das ist das Hauptmerkmal der Pädagogik in Reggio. In allem, was über diese Pädagogik gesprochen und geschrieben wird, kommt das besondere Bild des Kindes zum Ausdruck: das Bild des kompetenten und sein Lernen selbst gestaltenden Kindes.

In beiden pädagogischen Ansätzen stehen die Bedürfnisse der

Kinder im Vordergrund. So kann sich z.B. ein Kind mit dem Bedürfnis nach Bewegung im Bewegungsraum ausleben. Dort hat es die Möglichkeit sich mit verschiedenen Materialien auseinanderzusetzen (Rollbrett, Sprossenwand, große und kleine Matten, Bälle, Legestäbe usw.), und trifft auf Kinder mit gleichen oder ähnlichen Wünschen.

Genauso kann sich ein Kind mit dem Wunsch nach Ruhe z.B. in den Leseraum zurückziehen. Beide Bedürfnisse haben den „Raum“ ausgelebt zu werden, ohne sich gegenseitig zu stören.

Durch die Gestaltung der Räume möchten wir die Neugierde der Kinder wecken, ihre Wahrnehmung sensibilisieren, damit sie sich aktiver mit ihrer Umwelt auseinandersetzen.

Wir haben z.B. farbige Kreise, Dreiecke und Vierecke an unsere oberen Fensterscheiben geklebt. Dadurch werden nun im Einfallswinkel der Sonne Farbtupfer sichtbar.

Sie sind einfach da - auf dem Boden, einer dort liegenden Decke oder Matte, auch wir selber werden „gefärbt“, wenn wir hindurchgehen.

**„Das Auge schläft,
bis es der Geist mit einer
Frage weckt.“**

REGGIO

Nun erwacht das Interesse der Kinder und es entstehen für jedes Kind unterschiedliche Fragen. Zum Beispiel:

- Woher kommt diese Farbe?
- Kann sie auf jedem Material sichtbar werden?
- Ist sie eigentlich immer da?
- Geht sie auch wieder ab bzw. weg?

Die Kinder machen sich auf unterschiedliche Art und Weise auf den Weg, die Antworten auf ihre Fragen zu finden. Durch Ausprobieren, Gespräche mit Kindern und/oder Erwachsenen, Experimentieren, Exkursionen, Nachschlagen in Büchern und Ausleben ihrer Phantasien werden sie zu Forschern und Denkern. Wir Erzieherinnen begleiten sie in ihren Lernprozessen. So fördern wir die Selbstmotivation und Bildungsprozesse der Kinder.

In der Reggio-Pädagogik werden viele Dinge der „Erwachsenen Welt“ mit einbezogen. So gibt es bei uns Alltagsgegenstände wie z.B. Schreibmaschinen, Besen, Werkstattzubehör oder Telefone nicht in Spielzeug- und Kindergrößen, sondern im Original. Kinder wollen wissen, wie eine Schreibmaschine funktioniert – warum der angeschlagene Buchstabe auf das Papier gedruckt wird. Sie testen alle möglichen Funktionen aus und entwickeln so Theorien bzw. das Wissen, wie etwas funktioniert und abläuft. Ein weiterer Impuls der Reggio-Pädagogik ist die Projektarbeit (siehe Beschreibung Projektarbeit).

Um nah am Kind zu sein, seinen Bedürfnissen gerecht zu werden und ihm Wertschätzung entgegenzubringen, haben wir uns für Elemente aus der Reggio-Pädagogik und der offenen Arbeit entschieden.

6.2. Ohne Beobachtung geht es nicht!

Es gibt verschiedene Zugänge, um Einblicke zu gewinnen, wie sich ein Kind entwickelt und wie sein Bildungsprozess verläuft. Kinder beobachten soll diesem Ziel dienen, um somit ihr Handeln zu verstehen.

Beobachten bedeutet forschend tätig zu sein: Das Kind wird von der Erzieherin wahrgenommen, in seinem Tun und seiner Engagiertheit beobachtet und aufmerksam begleitet. Durch einen positiven Blick auf das Kind – wert- und vorurteilsfrei - ergeben sich so verschiedene Fragestellungen, wie z.B.:

- In welcher Verfassung befindet sich das Kind?
- Welche Bedürfnisse hat es?
- An welchen Themen ist es interessiert?
- Was für eine Tagesform hat es?

Wir begegnen der Entwicklung des Kindes mit *pädagogischer Neugier, Offenheit, einer sensiblen Wahrnehmungsfähigkeit* und mit *Interesse*. So finden wir heraus, womit es sich beschäftigt, was es gerne tut oder eher vermeidet, was es braucht, und welche Rolle es in der Kindergruppe einnimmt.

Weitere Informationen und Beobachtungen der Kolleginnen und der Eltern werden in der anschließenden Auswertung mit aufgenommen. Befinden sich einzelne Kinder in besonderer familiärer Situation (z.B. Geburt eines Geschwisterkindes, Trennung der Eltern, Tod der Großmutter), müssen wir dieses in die Auswertung der Beobachtung mit einbeziehen.

Das Ziel einer Beobachtung ist für uns, Verständnis für das Kind in seiner Situation und seinem Handeln zu bekommen, um es gezielter zu begleiten.

Weitere Formen der Beobachtung und deren Dokumentation:

Zu Beginn und zum Ende der Kindergartenzeit erstellen wir von jedem Kind ein Entwicklungs- und Kompetenzprofil. Das Kind wird eingeschätzt in seiner motorischen Entwicklung, in seiner

Wahrnehmung, in seiner sozialen Kompetenz und anderen Entwicklungsbereichen.

Das Profil wird dann im Team besprochen. Daraus ergeben sich Fragestellungen für eine gezielte Beobachtung. Anschließend besprechen wir mit den Eltern unsere Ergebnisse und können so gegebenenfalls gezielte Fördermaßnahmen empfehlen.

Zweimal im Jahr beobachten die Erzieherinnen der Gruppe jedes Kind eine Woche lang. Die Beobachtungen werden in einem Beobachtungsbogen dokumentiert. Beschrieben werden Einzelheiten der Handlungen des Kindes in der Beobachtungssituation sowie die Interessen des Kindes. In den wöchentlichen Teambesprechungen erfolgt ein Austausch der Beobachtungen. Daraufhin werden Themen des Kindes benannt und individuelle Angebote entwickelt.

Jede Gruppe hat ihren festen Beobachtungstag in der Woche.

Die Beobachtungsprotokolle und Auswertungen sowie die

Entwicklungsprofile werden in einer *Sammelmappe* für jedes Kind abgeheftet und dienen zur Grundlage von Elterngesprächen.

Jedes Kind im Kindergarten führt ein so genanntes *Ich –Buch*, in dem Dokumentationen, Bilder und Erzählungen vom Kind abgelegt werden. Dieses Buch gehört dem Kind und es ist wichtig, dass es die Wertschätzung mit dem Umgang spürt. Es wird im oberen Regal im Mal- und Kreativraum aufbewahrt. Am Ende der Kindergartenzeit bekommt das Kind dieses Buch ausgehändigt und kann es dann mit nach Hause nehmen.

6.3. So kommen Themen/Inhalte der pädagogischen Arbeit zu Stande

Ein Schwerpunkt unserer Pädagogik ist die Arbeit in Projekten. Deshalb beobachten wir die Kinder und deren Spielverhalten, um herauszufinden, wo ihre aktuellen Interessen liegen.

Bevor ein Projekt entsteht, klären wir, welche Wünsche und Bedürfnisse sie haben, was sie interessiert, was sie beschäftigt und was sie erlebt haben.

Durch die Projektarbeit wird der Selbstbildungsprozess der Kinder in Gang gesetzt. Ist das Interesse des Kindes geweckt, lernt es selbstmotiviert und selbstbestimmt. Wir entwickeln gemeinsam mit den Kindern, begleiten und beobachten sie und reflektieren mit ihnen das Projekt. Es ist möglich, dass nicht alle Kinder an einem Projekt interessiert sind. Die übrigen Kinder beschäftigen sich während dieser Zeit entweder mit einem parallel laufenden anderen Projekt oder gehen selbständig eigenen Interessen nach. Unser Anliegen ist es, ein Thema möglichst ganzheitlich zu erkunden, um den Kindern (und auch uns) eine große Vielfalt an Eindrücken, Zusammenhängen und damit auch Lernzielen zu vermitteln.

In Teambesprechungen werden Entscheidungen und Absprachen getroffen und eine Grobplanung der Projekte entwickelt, wobei wir folgende Kriterien berücksichtigen:

- Interesse der Mehrzahl der Kinder
- den Entwicklungsstand der Kinder
- ob es in den zeitlichen Rahmen passt
- Neigungen, Fähigkeiten und Interessen der Erzieherinnen, von denen Kinder profitieren können.

Projektthemen müssen aber nicht immer unmittelbar auf kindliche Vorschläge, Fragen oder beobachtetes Verhalten zurückgehen. Inhalt eines Projektes können auch Themen sein, die Erzieherinnen einbringen, die aus dem Jahreslauf, durch

Feste, das Kirchenjahr sowie durch Einflüsse von außen entstehen, z.B. durch

- Eltern
- Gesellschaft (Politik, Umwelteinflüsse, Bildungsdiskussion, Einschulungskriterien z.B. Sprachförderung)
- aktuelles Stadtgeschehen
- kirchliche Gemeindegarbeit
- Sponsoren
- die übergeordnete Rahmenkonzeption der Landeskirche

Der Austausch von Beobachtungen in Mitarbeiterbesprechungen sowie die Auseinandersetzung mit Fachzeitschriften, Medien, Fortbildungen, der Austausch mit anderen Institutionen, die Offenheit der einzelnen Erzieherin und die kritische Überprüfung der eigenen Arbeit geben Anregungen für neue Inhalte und Themen im Kindergarten.

**„Wichtiger als das Finden einfacher Lösungen
ist das Entdecken der richtigen Fragen.“**

Quelle unbekannt

6.4. Was ist das „Evangelische“ in unserem Kindergarten?

„Kinder in christlicher Verantwortung zu erziehen, heißt, sie so anzunehmen, wie sie sind, und ihnen in Liebe zu begegnen, damit sie auch ihr eigenes Verhalten an der Liebe ausrichten können.“ (Kirchliches

Amtsblatt Nr. 9/1979 – Grundsätze für die Arbeit im Evangelischen Kindergarten)

Unser Kindergarten ist ein Teil der St. Marien Gemeinde in Lilienthal und soll ein Ort und Raum sein, wo religiöse Erfahrungen gemacht werden können, so dass Kinder die Chance bekommen, ihre eigene Religiosität zu entwickeln.

Wir, der Kindergarten, bieten den Raum, die Gelegenheit und Zeit, Kirche zu erleben und sie mit allen Sinnen zu entdecken. So sind wir z.B. in dem Projekt „Kirche zum Anfassen“ vielen Fragen der Kinder auf den Grund gegangen. Sie wollten ausprobieren, wie eine Orgel klingt. Außerdem haben wir überlegt, wie wir die Höhe des Kirchenraumes messen können. Dazu haben wir einen Ballon mit Gas gefüllt und ihn am Bindfaden steigen lassen. Anschließend haben wir die Länge des Fadens nachgemessen. Ein Kind kam auf die Idee auszuprobieren, wie lange sich ein Ton in dem großen Raum hält. Wir haben in die Hände geklatscht, Töne mit dem Mund erzeugt und eine Klangschale angeschlagen. Die Kinder malten und töpferen die Kirche. Als sie das Taufbecken entdeckten, fingen einzelne an, von ihrer Taufe zu erzählen. Daraufhin beschlossen wir, eine Puppe aus dem Kindergarten zu taufen und anschließend ein kleines Fest zu feiern.

Einmal im Monat findet mit unserer Pastorin Birgitt Pusch-Heidrich eine religionspädagogische Einheit in der Klosterkirche statt. Während einer Dienstbesprechung bereiten wir mit ihr zusammen diese Aktion vor. Diese religionspädagogischen Themen stehen im engen Zusammenhang mit dem Gruppengeschehen.

In unregelmäßigen Abständen bereiten wir auch mit den Kindern und der Pastorin Familiengottesdienste vor und gestalten sie dann gemeinsam. Die Kinder gehen so ganz unbeschwert mit dem Raum Kirche um, weil er ihnen durch das ganzheitliche Erleben vertraut wird. Sie können die Besonderheit dieses Gebäudes wahrnehmen und z.B. im Gebet ausprobieren, wie es ist, mit Gott zu sprechen.

Auch Eltern haben bei uns die Möglichkeit, ihre Religiosität (neu) zu entdecken, indem wir sie einladen, an unseren Aktivitäten, wie z.B. Andachten, Gottesdiensten und beim Erzählen von biblischen Geschichten teilzunehmen.

Auseinandersetzung mit den elementaren Fragen des Lebens und Glaubens hat so bei uns ihren Platz, wie z.B.:

- Schöpfung und Achtung von allem Lebenden
- Menschen sind verschieden
- Krankheit, Leid, Sterben und Tod, Trauer
- die Fragen nach Gott; nach einer Kraft und Instanz, die größer ist als wir Menschen

Die Feste des Kirchenjahres, wie z.B. das Erntedankfest, schaffen viele konkrete Situationen, die es dem Kind ermöglichen, Inhalte des Glaubens, Handlungen und Traditionen mitzuerleben. Mit Spielen, Liedern, Bilderbüchern, Rollenspielen, biblischen Geschichten, Gebeten und Einbeziehung unserer biblischen Erzählfiguren erarbeiten wir mit den Kindern diese Themen und ermöglichen ihnen so, sich auf verständnisvolle Art damit auseinanderzusetzen und eine eigene Meinung zu bilden. Wichtig ist uns dabei auch die Einbeziehung von Symbolen und wiederkehrenden Ritualen – z.B. wird immer eine besondere Kerze angezündet, wenn wir eine biblische Geschichte erzählen.

Die christliche Tradition, vor allem biblische Geschichten, bietet die Möglichkeit, Werte und Wertorientierung, die deutlich vom christlichen Menschenbild geprägt sind, in bildhafter Form zu erfahren bzw. zu vermitteln.

Themen und Inhalte unserer religionspädagogischen Arbeit sind z.B.:

- Gerechtigkeit
- gewaltfreie Auseinandersetzung
- die Achtung vor dem zunächst Fremden
- Toleranz gegenüber der Religiosität anderer
- Bewahrung der Schöpfung

Im täglichen Umgang mit nahe stehenden Erwachsenen macht das Kind erste religiöse Erfahrungen. Ziele und Erfahrungen religiöser Erziehung stehen im Zusammenhang mit dem alltäglichen und unmittelbaren Erfahrungsbereich des Kindes. Vertrauen in das Leben und in die Verlässlichkeit Gottes sind dabei ebenso hilfreich wie das Vertrautwerden mit Bibeltexten und -aussagen. Zum Beispiel hatte ein Kind in unserem Garten einmal einen toten Vogel gefunden. Einige andere Kinder nahmen ebenfalls regen Anteil an diesem Fund. Wir beschlossen, den Vogel in unserem Garten zu begraben. Erst wurde eine schöne Stelle im Garten gesucht und dann gemeinsam überlegt, wie die Zeremonie stattfinden sollte. Natürlich musste auch ein Kreuz gebaut werden. Die Grabstelle wurde liebevoll geschmückt und wir sprachen zum Abschluss gemeinsam ein Gebet.

Ein Ziel im täglichen Miteinander ist es, dass Kinder immer wieder erfahren, dass sie mit allem, was sie können und nicht können, von Gott angenommen sind und sich darüber freuen können. Dieses Erleben gibt ihnen Vertrauen in sich selbst, bringt die Wertschätzung anderer Menschen in den Blick und ist die Basis christlicher Erziehung zum Frieden.

**Das Leben ist schön.
Es gibt so viel Buntes und Fröhliches.
Es gibt so viel, was uns zum Lachen bringt.
Du hast uns das Leben geschenkt.
Danke, lieber Gott.**

6.5. Projektarbeit in unserem Kindergarten

Ausgangspunkt für die Projekte können *Beobachtungen* von kindlichen Aktivitäten im Kindergartenalltag sein. So griffen wir z.B. das starke Interesse einiger Kinder an Booten und Schiffen auf und erlebten gemeinsam ein spannendes Projekt. In Gesprächskreisen tauschten die Kinder ihr Wissen aus und besorgten sich Bücher von zu Hause oder aus der Bücherei, um weitere Informationen und Antworten auf ihre *Fragen* zu erhalten. Daraufhin bildeten sich verschiedene *Interessengruppen*:

- Boote wurden aus verschiedenen Materialien (wie z.B. Holz, Schwammknete oder Korken) hergestellt;
- eine Gruppe von Mädchen hatte Lust, einigen interessierten Kindern zu zeigen, wie Papierboote gefaltet werden;
- ein Dampfer und ein Polizeiboot wurden aus unseren blauen Matten nachgebaut, Rollenspiele entstanden und das Interesse der anderen Kinder wurde geweckt.

Diese Aktionen waren Anstoß für weitere Aktivitäten.

In der Projektarbeit setzen sich die Kinder mit ihrer konkreten Lebenssituation auseinander. Wissen und Können für den Alltag wird erworben. Dadurch werden ihr Selbstwertgefühl und Selbstbewußtsein gestärkt.

Lernen in Projekten heißt ganzheitliches Lernen. Die sinnliche, motorische, kognitive, emotionale und soziale Entwicklung der Kinder wird gleichermaßen unterstützt – ein Thema wird von allen Seiten betrachtet und erfahren. Dadurch erwerben die Kinder eine Vielzahl von Fähigkeiten und Erfahrungen.

In Projekten arbeiten Kinder weitgehend selbstbestimmt und identifizieren sich dadurch mit ihrer Tätigkeit. Dieses *Interesse* ist eine wichtige Voraussetzung für eine kontinuierliche Aus-einandersetzung mit einem Problem oder einem Phänomen, auch über einen längeren Zeitraum.

Wir *begleiten* Projekte ohne etwas vorzugreifen oder schon im Vorwege einen Plan dafür zu erstellen. Vielmehr orientieren wir uns an den *Interessen* der Kinder und fragen im Vorfeld eines Projektes: „Was könnte für sie interessant sein und welche Bedeutung hat die Thematik für ihren *Entwicklungsprozess*?“

In unserem Kindergarten arbeiten und forschen meist gleichaltrige Kinder in Kleingruppen an mehreren Themen oder sie arbeiten an einem Thema mit unterschiedlichen *Schwerpunkten*. Diese Arbeitsweise erleichtert individuellen Interessen und *Begabungen* Raum zu geben. Nimmt das Interesse an dem Projekt ab, fragen sich die Erwachsenen, warum das so ist: Ist es für die Kinder abgeschlossen? Sind sie an einem Punkt, wo sie Unterstützung, neue Impulse oder neues Material brauchen? Diese Fragen werden mit den Kindern besprochen und die Beantwortung bestimmt die Fortentwicklung oder auch gegebenenfalls das Ende des Projektes. Manchmal kommt es zu einem Projekt aufgrund von *Beratungen* und *Diskussionen* in einem Gesprächskreis. Die Kinder überlegen gemeinsam, mit welchen Fragen sie sich in der nächsten Zeit beschäftigen wollen.

Projektthemen müssen aber nicht unmittelbar auf kindliche Vorschläge, Fragen oder beobachtetes Verhalten zurückgehen. Gegenstand eines Projektes können auch Themen sein, die die *Erzieherinnen einbringen* oder die von *außen*, z.B. aus der Kommune heraus, an den Kindergarten herangetragen werden. Ein Beispiel war das Mitwirken an dem großen Projekt der Lilienthaler Bürgerstiftung „Lilienthal liest“.

Um den Kindern, Eltern und Erzieherinnen die Gelegenheit zu geben, Projekte zu verfolgen, werden sie auf sogenannten „sprechenden Wänden“ mit Fotos, Berichten, Aussagen der Kinder etc. dokumentiert.

Nach Beendigung eines Projektes werden die „Projektunterlagen“, die Dokumentation der „sprechenden Wände“, in einem Ordner gesammelt. Dieser Ordner befindet sich im Eingangsbereich unseres Kindergartens und ist für jeden zugänglich.

Entstehung und Verlauf eines Projektes

Impuls der Kinder

Beobachtung

Außeneinflüsse

Ideen der Erzieherinnen

Projekt

Wer macht mit?

Kinder entscheiden sich

Individuelle Begleitung durch die
Erzieherin

Wer hat welches Interesse?

Wer hat welchen
Entwicklungsstand?
Wer braucht was?

Neue Fragen entstehen.

Interessengruppen bilden sich.

Kinder setzen eigene Schwerpunkte.

Begabungen
Fähigkeiten
Fertigkeiten

Wann geht ein Projekt zu Ende?

Wenn keine weiteren Impulse gegeben werden.

Wenn das Interesse der Kinder nachlässt.

Wenn das Thema des Projektes sich ändert.

6.6. Lernen durch Bewegung

Für Kinder gehört Bewegung zum Leben. Sie wollen und müssen sich bewegen. Bewegung und Spiel sind die Grundlagen ihrer Entwicklung und ihres Verständnisses von der sie umgebenden Welt. Über Bewegung und Spiel drücken sie sich aus; bewegend lernen sie sich selbst, ihre Fähigkeiten und Grenzen einschätzen, lernen, mit Mitmenschen umzugehen und ihre räumliche Umgebung zu erfahren.

An dem natürlichen Bewegungsverhalten von Kindern orientiert, bieten wir unseren Kindern im Kindergarten offene und anregungsreiche Situationen, so dass sie vielfältige Bewegungs-, Spiel- und Wahrnehmungsformen erleben können.

Die Bewegungswelt der Kindergartenkinder baut auf den Grundformen menschlicher Bewegung auf wie: Laufen, Gehen, Springen – Werfen und Fangen, Schaukeln, Schwingen – Gleiten, Fahren, Rollen. Unterschiedliche Bewegungen stellen unterschiedliche Anforderungen an Kinder. Längeres Laufen fördert besonders die Ausdauer, schnelles Laufen die Schnelligkeit, sich an einem Ast hochziehen erfordert Kraft, in einem Baum klettern eine gute Koordination. In der Regel benötigt die Bewältigung von Bewegungsaufgaben nicht nur eine dieser motorischen Fähigkeiten, sondern mehrere.

Bewegen bedeutet für Kinder, vor allem für Kinder im Vorschulalter, das Ausloten von Grenzen, von Möglichem und dem, was unerreichbar erscheint. Bewegung wird von ihnen so arrangiert, dass diese sie an ihre Grenzen führt.

- „Heute verfehle ich den Ast, morgen kann ich an ihm schwingen. Heute ist mir die Mauer zum Balancieren zu schmal, morgen ist sie gerade recht. Heute brauche ich noch Anschwung zum Schaukeln, morgen will ich es allein schaffen.“ Die Kinder machen die Erfahrung, dass sich die Grenzen verschieben. Aber es ist auch die Erfahrung, dass ICH die Grenze verschoben habe, dass ICH die Möglichkeit besitze, mich zu entwickeln, zu lernen, mir

Neues anzueignen.

In unserem Kindergarten, besonders im Bewegungsraum und in

unserem Außengelände, haben wir herausfordernde Bewegungsanreize geschaffen. Hier haben die Kinder die Möglichkeit, sich auszuprobieren, Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten zu gewinnen und zu demonstrieren, von anderen Kindern zu lernen und in Phantasiegeschichten wegzutauchen. Wir geben ihnen Zeit, sich zu entwickeln, damit sie so ihren eigenen Weg finden können.

„Lernen durch Bewegung“ bedeutet:

- den eigenen Körper und damit sich selbst kennen zu lernen, mit den eigenen körperlichen Fähigkeiten aus einander zu setzen und ein Bild von sich zu entwickeln;
- mit anderen gemeinsam etwas zu tun, mit- und gegen einander zu spielen, sich mit anderen abzusprechen, nachzugeben und sich durchzusetzen;
- selber etwas zu machen, herzustellen, mit dem eigenen Körper etwas hervorzubringen (z.B. eine sportliche Fertigkeit wie Handstand);
- Gefühle wie Lust, Freude, Erschöpfung oder Energie zu empfinden, in Bewegung zu erfahren;
- die dingliche und räumliche Umwelt kennen zu lernen und sich zu erschließen. Objekte und Geräte werden ausprobiert und ihre Eigenschaften erfasst, um sie für sich und die eigene Bewegungsneugier zu nutzen.
- sich mit anderen zu vergleichen, sich miteinander zu messen, zu wetteifern und dabei Siege zu verarbeiten als auch Niederlagen zu verkraften;
- Belastungen zu ertragen, die körperliche Leistungsfähigkeit zu steigern und sich den eigenen

und äußeren Anforderungen zu stellen;

Das Kind erobert sich durch die Bewegungserfahrungen Stück für Stück seine Welt und nimmt sie durch das „be-greifen“ in sich auf. Lernen ist hierbei durch eigenes Handeln und Erleben bestimmt und geschieht somit „fast nebenbei“. Ein Kind ist von Natur aus auf seine Umgebung neugierig, es will (sich) ausprobieren, Unbekanntes kennenlernen und verstehen, sich etwas ausdenken und handelnd aktiv sein. Dadurch erwirbt sich das Kind wichtige Voraussetzungen für den Übergang in die Schule.

„Lernen ist Vorfreude auf sich selbst.“

Peter Sloterdijk

6.7. Was verstehen wir unter „Lernen“ und welchen Stellenwert hat das Lernen bei uns?

Wir gestalten unsere (Erfahrungs-) Räume so, dass sie Kinder herausfordern und ihnen viele Möglichkeiten für Lernerfahrungen bieten. Sie erleben eine Umgebung mit vielen unterschiedlichen Materialien (die sie zu Hause in dem Maße nicht vorfinden), anderen Kindern und Erwachsenen. Diese „Welt“ weckt die Neugierde der Kinder und fordert sie zum Forschen und Entdecken auf. Das selbstbestimmte Tätigwerden steht bei Kindern im Vordergrund.

Sie wenden sich mit großem Interesse den vielen Dingen der Umwelt und des Alltags zu, stellen Fragen, um aus „*Nichtwissen*“ ein „*Wissen*“ zu machen. Für jedes Kind bedeutet Forschen und Entdecken und die damit verbundenen Lernprozesse etwas anderes. Je nach Lernfähigkeiten und dem Alter des Kindes beschäftigt es sie sich mit unterschiedlichen Fragen: Während ein älteres Kind wissen möchte: „Woher kommt eigentlich der Strom?“, kann für ein jüngeres Kind ein ganz anderes Thema interessant sein, z.B. „Wo finden wir Marienkäfer?“.

Wir unterstützen und begleiten die Kinder in ihrem individuellen Lern- und Forschungsprozess. Dazu müssen wir verstehen, was die Kinder beschäftigt und wie sich das jeweilige Kind damit auseinandersetzt. Durch das Beobachten der Kinder lernen wir ihre Lernpotentiale kennen und helfen ihnen, diese zu erkennen und zu nutzen. Braucht ein Kind Anregungen, andere Herausforderungen oder Unterstützung, geben wir ihm gezielte Impulse oder führen es an neue Lernwege und Erfahrungsräume heran.

Manche Kinder zieht es eher nach draußen in das Freigelände, andere finden ihre momentanen Erfahrungsräume in der Bauecke. Themen und Angebote entwickeln sich somit überwiegend aus den Interessen und Bedürfnissen der Kinder.

In der Bauecke hat sich z.B. ein Kind das Ziel gesetzt, aus verschiedenen Bausteinen einen Turm bis unter die Decke zu bauen. Emsig stapelt es einen Stein nach dem anderen auf. Der Turm wird immer höher, vorsichtig werden die nächsten Schritte bedacht: Welche Steine eignen sich wofür, wo platziere ich den Stein am

besten, ohne dass er herunter fällt oder der Turm zusammenkracht, wieviel Körperspannung und Konzentration muss ich dafür aufbringen? Andere Kinder kommen dazu und möchten gerne mitbauen. Die Kinder sprechen sich ab, wie es weiter am besten gelingen kann. Dazu brauchen sie soziale Kompetenzen, wie z.B. aufeinander eingehen, Aufgaben verteilen, Absprachen herbeiführen und einhalten.

Übersteigt der Turm die Körpergröße der Kinder, müssen sie überlegen, wie sie zusammen erfolgreich weiterbauen können (z.B. auf einen Stuhl klettern oder eine Leiter holen). Erst im Verlauf des weiteren Bauens wird sich herausstellen, ob die Kinder den Umfang des Turmes richtig bemessen haben. Wurde der Turm zu breit gebaut, reichen evtl. die Steine nicht mehr. Ist er zu schlank, kann er leicht umfallen. Fällt der Turm in sich zusammen, müssen die Kinder lernen, mit ihrer Frustration umzugehen und sich gegebenenfalls neu zu motivieren.

Durch Ausprobieren und Experimentieren machen Kinder ihre eigenen Erfahrungen. Ein Gegenstand wird betrachtet und ausprobiert, in Zusammenhänge mit anderen Materialien gebracht. Es werden Informationsquellen gesucht (Wo kann ich mehr darüber erfahren?), er wird ins Spiel einbezogen, „fachmännisch“ bearbeitet, ganzheitlich erforscht. Kinder finden immer neue Fragen und stellen sich neuen Anforderungen. Durch Versuch und Irrtum erobern sie sich so ein Lernfeld. Lernen ist dabei eng verbunden mit Spaß und Freude.

Oft springt ein Funke über und begeistert andere Kinder, die dann in die Aktionen einbezogen werden. So lernen die Kinder voneinander und miteinander.

Um den Kindern weitere Lernerfahrungen zu ermöglichen, erforschen wir mit ihnen die Umgebung des Kindergartens, z.B. die Klosterkirche, den Wald, die Bibliothek, die Wörpe, den Markt, das Schwimmbad u.a. Wir freuen uns über Anregungen, die die Kinder von diesen Ausflügen in den „Kindergartenalltag“ mitnehmen und einfließen lassen.

6.8. So arbeiten wir mit fünf- bis sechs jährigen Kindern

**Kinder sind keine Fässer, die gefüllt,
sondern Feuer, die
entzündet werden wollen.**

Rabelais (1490-1553)

Die Begeisterung der Kinder auf Neues, ihr Wissensdurst und ihre Neugierde, z. B. auf Zahlen und Buchstaben, sind im fünften und sechsten Lebensjahr fast unbegrenzt. Regelmäßige Beobachtungen dieser Altersgruppe zeigen uns, wo ihr Interesse liegt und welche Angebote sie bis zum Ende ihrer Kindergartenzeit benötigen. Neben gezielten Angeboten, sollte den Kindern genug Raum und Zeit für das freie und unbeschwerte Spiel zur Verfügung stehen.

Im Spiel kehren die Kinder ihr Inneres nach außen und zeigen, was sie im Augenblick bewegt und was wichtig für sie ist. Die Fünf- und Sechsjährigen haben das Bedürfnis nach Rückzug und unbeobachtetem Spiel, so verstecken sie sich z.B. hinter Büschen, um in aller Ruhe zusammen zu sein. Ebenso ist körperliche Bewegung für diese Altersgruppe zunehmend wichtig und notwendig - sie wollen toben, rennen und sich körperlich ausleben. Dazu gehört auch, sich miteinander zu messen, um festzustellen, wer größer, stärker, schneller oder geschickter ist. In diesem Zusammenhang ist auch das „Mädchen jagen und fangen“ oder Jungen ausschließen vom Spiel der Mädchen zu beobachten.

Rollenspiele gehören zu den bevorzugten Spielen der älteren Kindergartenkinder z.B. Ein- und Verkaufen am Marktstand, Schule spielen usw.

Für manche Kinder ist es eine Herausforderung, große Bauwerke unter Berücksichtigung der Statik, d.h. hohe Türme bis zur Zimmerdecke oder Pyramiden, zu errichten.

Kinder in diesem Alter lernen in Alltagssituationen: z.B. beim

Telefonieren, Zubereiten von Mahlzeiten, Spülmaschine ein- und ausräumen ...

Durch Anleitung und das verantwortliche Übertragen von Aufgaben wird den Kindern das Gefühl von Wichtigkeit und Wert gegeben. Dies trägt somit zum Aufbau von Selbstwertgefühl und Erweiterung von Kompetenzen im täglichen Leben bei.

Um das Lernen der fünf- bis sechsjährigen Kinder ganzheitlich zu fördern, achten wir darauf, dass die Kinder mit allen Sinnen aktiv werden. Wir erleben sie motiviert, wissbegierig, ausdauernd, anstrengungsbereit und hoch konzentriert, wenn sie eine Aufgabe zu ihrer Aufgabe gemacht haben.

So fördern wir ihre Intelligenz.

Diese Förderung gilt für jeden Bereich: den kognitiven, den emotionalen, den sozialen und für das Selbständigwerden im Alltag.

Einige Beispiele der Lernbereiche für fünf- bis sechsjährige Kinder im letzten Halbjahr der Kindergartenzeit:

Bereich	Angebot
grobmotorische Angebote	Specksteinarbeiten, Wettkämpfe, Tanzen, Fußballspiele, Sportfesttraining, Wen Do (Selbstbehauptungskurs)
feinmotorische Angebote	Farbreihen legen und malen, Eintrittskarten für Zirkus schreiben, Pappmache´ herstellen, Perlen auffädeln, am Webrahmen weben, mit Ton arbeiten
Rhythmik, Musik	Liedertexte erfinden und mit Instrumenten begleiten, Bewegungsspiele, Tanzen
Sprache	Im Morgenkreis erzählen, Gesprächsregeln lernen, Reimen, Geschichten erfinden, Wortspiele, Lexika und Sachbücher mit einbeziehen
Verkehrserziehung, Wahrnehmung	Beobachtungsgänge durch Lilienthal, einen Schulweg kennen lernen, Spiele zur Körper- und Sinneswahrnehmung, Massagen
Theater/Rollenspiele	Schule, Polizei und Detektiv spielen, Idole und Stars nachahmen, Theaterstücke einstudieren
Kochen/Backen	Ampelmännchen backen und verzieren, Obst und Gemüse schneiden
naturwissenschaftlichen Fragen nachgehen, Entdecken, Experimentieren	Warum schmilzt Eis im warmen Zimmer? Wie wird ein Luftballon mit Backpulver aufgeblasen? Was ist schwerer: Kartoffel oder Ei?

Besondere Angebote außerhalb des Kindergartens sind z.B. Besuch bei der Polizei, im Museum, im Theater, in der Mühle ...

Ausreise

Ein weiterer fester Bestandteil und Höhepunkt für die „Schulkinder“ ist eine dreitägige Ausreise ohne Eltern. Im Mai oder Juni verreisen wir mit ihnen in eine Jugendherberge, z.B. nach Seebergen oder nach Oese/Bremervörde. Auch dies ist ein großer Schritt der emotionalen Ablösung für die Kinder sowie für ihre Eltern.

Zur Vorbereitung gehört ein Elternabend. Um bei den Kindern die Spannung zu steigern, erzählen wir von der Ausreise des vorherigen Jahres, z.B. vom Geheimgang hinter einer Hecke, vom hohen Sandberg, von den vielen Pferden, und sehen uns mit den Kindern Fotos an. Wir tuschen einen großen Bus und die Kinder malen sich selbst und setzen sich hinein. Für unsere Naschrunden darf der Schnöckerkorb mit allerlei Schönem (Bonbons, Keksen, Bananen) gefüllt werden.

Am Tag der Abreise sind meist alle Kinder und auch Eltern sehr aufgeregt und können die Abfahrt kaum noch erwarten.

Vor Ort erfahren die Kinder dann, welcher Freund oder welche Freundin und Erzieherin mit ihnen im Zimmer schläft.

Kooperation Kindergarten/Schule

Eine gute Zusammenarbeit zwischen dem Kindergarten und der Grundschule ist von unserer Seite erstrebenswert. Auch der Bildungs- und Orientierungsplan vom Niedersächsischen Kultusministerium vom 12.01.05 empfiehlt die Zusammenarbeit zwischen Kindergarten und Grundschule (siehe Text zum Orientierungsplan). Vier mal im Jahr kommt der Arbeitskreis „Kindertagesstätten und Grundschule“ zusammen, um Informationen auszutauschen und Konzeption und Modelle zu entwickeln. Damit wird der Übergang vom Kindergarten zur Schule erleichtert. Regelmäßig finden Beratungs- und Kontaktgespräche zwischen Schule und Kindergarten statt.

Die Schröterschule bietet Elternabende für die „Kann-Kinder“ sowie für die zukünftigen Schulkinder an.

Schwerpunkte der Abende ist das Thema Schulreife, mit der konkreten Fragestellung „Was erwartet die Schule von den zukünftigen

Schulkindern?“. Anwesend sind auch die Amtsärztin und die Kindergartenleitung.

Die Zusammenarbeit zwischen dem Kindergarten und der Schröterschule sieht für die Schulkinder u.a. so aus:

- Einladung zur Theateraufführung in die Aula der Schule
- Ein(e) Lehrer(in) kommt mit Schülern zum Vorlesen in den Kindergarten
- Einladung der zukünftigen Schulkinder zum Kennenlernen einer Unterrichtsstunde mit Hofpause und Frühstück

Der Kindergarten hat bestimmte Erwartungen an die Schule, um den Kindern den Übergang in die Schule zu erleichtern und Ängste abzubauen. Hier stehen wir am Anfang eines gemeinsamen Prozesses mit der Grundschule.

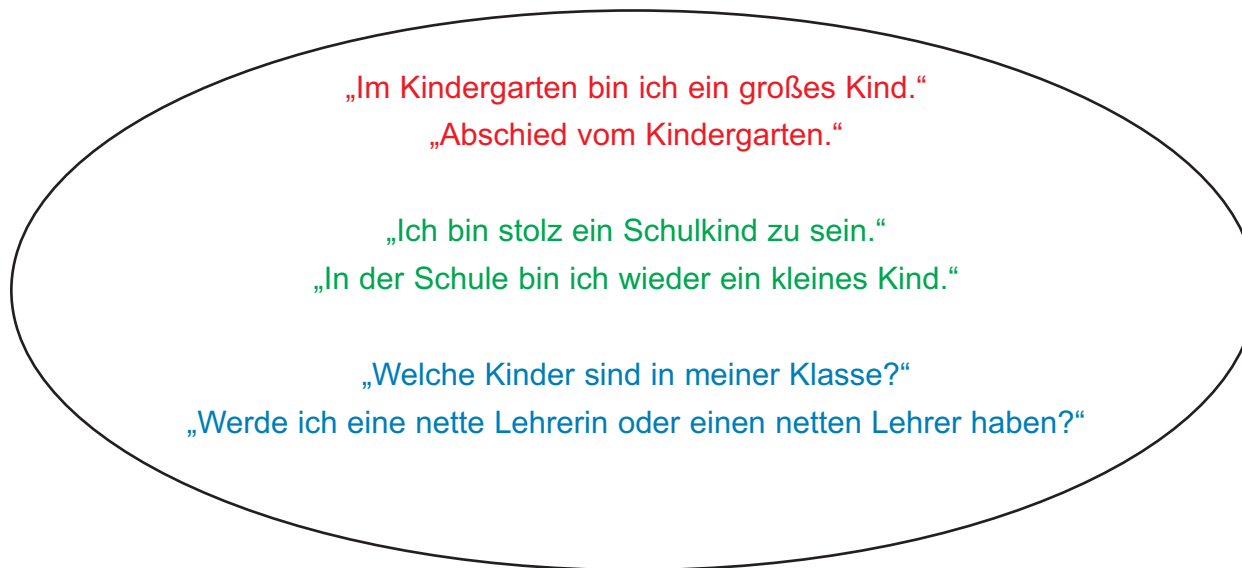
Elternarbeit und Abschied

Die Zeit vor dem Übergang vom Kindergarten in die Grundschule ist für Kinder, Eltern und für uns Erzieherinnen eine besondere Herausforderung.

Während dieser Zeit bieten wir für die Eltern der zukünftigen Schulkinder Sprechtag und Elternabende wie z.B. „Fit für die Schule“ an.

Einige Eltern möchten darüber hinaus ein zusätzliches, informatives Gespräch um sich über die Einschulung ihres Kindes sicherer zu werden. Hier sind unsere Sensibilität und Beratungskompetenz gefragt.

Für die Kinder wird auch die *emotionale Ablösung* immer deutlicher und spürbarer; Beziehungen verändern sich oder enden. Es können zwischendurch Ängste und Zweifel auftreten, gemischt mit dem Gefühl der Vorfreude auf die Schule:



Diese Ambivalenz nehmen wir ernst und begleiten das Kind in seiner derzeitigen Entwicklung.

Verabschiedung

Die Eltern gestalten die Schultüte für ihr Kind. Diese hängt ca. 14 Tage vor dem letzten Tag im Kindergarten an einer langen Leine, sichtbar für alle Kinder und Erwachsene und erhöht somit die Vorfreude auf das Abschiedsfest.

Unser Ritual, das Rausrutschen aus dem Kindergarten (Rutschbank aus dem Fenster), ist der Höhepunkt des Tages. Mit der gefüllten Schultüte rutscht das zukünftige Schulkind nach draußen, dies ist wie ein Schubs in einen neuen Lebensabschnitt. Für alle beteiligten Kinder, Eltern, Großeltern, Erzieherinnen und verbleibenden Kindergartenkinder ist dies ein sehr bewegender Moment.

Vor dieser Aktion verabschieden die zurückbleibenden Kindergartenkinder die „Großen“ mit dem Lied: „Ciao, es war schön...“ und mit bunten Luftballons, an denen bemalte und beschriebene Wunschezettel hängen, wie z.B. „Ich wünsche dir, dass du neue Freunde in der Schule findest!“ oder „Ich wünsche dir nette Lehrer!“ - diese steigen dann in den Himmel auf. Der Abschied fällt manchen Kindern leichter, wenn sie wissen, dass sie jederzeit den Kindergarten besuchen können.

Wen Du brauchst...

**einen zum Küssen und Augenzubinden,
einen zum lustige Streiche erfinden,
einen zum Regenbogen suchen gehen,
einen zum fest auf dem Boden stehen,
einen zum Brüllen, zum Leise sein,
einen zum Lachen und einen zum Weinen.
Auf jeden Fall einen, der Dich mag
Heute und morgen und jeden Tag.**

Regina Schwarz

7. Die Zusammenarbeit mit den Eltern

7.1. Die Elternarbeit in unserem Hause

Mit dem Eintritt ihres Kindes erfahren auch Eltern Kindergarten hautnah.

Sie erleben ihr Kind und andere Kinder in der Ankunfts- und Abholsituation, treffen auf Erzieherinnen und andere Eltern.

Eltern sind bei uns willkommen und werden in ihren Bedürfnissen und Wünschen ernst genommen.

Das erste Kennenlernen des Kindergartens ist für die Eltern das *Anmeldegespräch*. Die Leitung unseres Hauses nimmt sich dafür genügend Zeit und stellt den Eltern die Einrichtung und das Konzept vor.

Der erste Kontakt zwischen Eltern und der Gruppenerzieherin findet bei einem Aufnahmegespräch statt. Eltern haben hier die Gelegenheit, vorab die Erzieherin kennen zu lernen. Sie haben Zeit, der Erzieherin von der bisherigen Entwicklung ihres Kindes, ihren Erwartungen, Hoffnungen, Ängsten etc. zu erzählen. Auch eventuelle Fragen können geklärt werden. Der Kindergarteneinstieg des Kindes fällt so allen Beteiligten leichter.

Im „Kindergartenalltag“ findet Elternarbeit bei uns wie folgt statt:

Gespräche zwischen „*Tür und Angel*“ bieten sich an, um kurz gegenseitig Mitteilungen auszutauschen oder Termine und organisatorische Fragen abzuklären.

Geht es um die Entwicklung des Kindes, bieten wir *Entwicklungsgespräche* an. Die Eltern können hierfür einen Termin mit der Erzieherin vereinbaren.

In einer ruhigen Atmosphäre werden dann gemeinsam Beobachtungen zum Kind ausgetauscht und verglichen. Je nach Bedarf besprechen wir gezielte Hilfe-stellungen oder Förderungsmöglichkeiten. Auch besondere Familiensituationen oder Probleme können hier vertrauensvoll an uns herangetragen werden.

Uns ist der gemeinsame Dialog mit den Eltern sehr wichtig. Denn nur wenn Eltern und Kindergarten zusammenarbeiten, können Verständnis für das Kind entwickelt und optimale Entwicklungsbedingungen geschaffen werden.

Die **Hospitation** eignet sich für Eltern, die den Kindergartenalltag ihres Kindes „mitemleben“ möchten. Um einen klaren Eindruck bekommen zu können, wäre es wünschenswert, dass die Eltern einen kompletten Vormittag anwesend sind.

Gruppenelternabende finden für jede Gruppe in regelmäßigen Abständen statt.

Hier stellen die Erzieherinnen die Gruppenarbeit, die Projekte und die Gruppensituation vor. Organisatorisches sowie eventuelle Fragen und Anregungen der Eltern werden besprochen. Außerdem bieten wir zu aktuellen Themen in unserem Hause ein- bis zweimal im Jahr gruppenübergreifende *Themenelternabende* an.

Elternbriefe/Aushänge: Regelmäßige Elternbriefe informieren über wichtige Themen oder langfristige Termine im Kindergarten. Kurzfristige Termine und Aktuelles haben ihren Platz an der Pinnwand im Eingangsbereich. Ebenso befinden sich im Eingangsbereich die jeweiligen Gruppenthemen und die Tafeln „Eltern für Eltern“ und „Organisatorisches“. Die Bilder und Präsentationen der Kinder werden im ganzen Kindergarten ausgestellt.

Es lohnt sich immer, einen Blick darauf zu werfen.

Familiengottesdienste und Andachten werden vom Kindergarten

zusammen mit unserer Pastorin vorbereitet und gestaltet. Eltern können hier mit ihren Kindern ein christliches Miteinander in der Kirche erleben. Es wird zusammen gesungen, gebetet und es werden Geschichten aus der Bibel erzählt. Familiengottesdienste sind offen für die gesamte Gemeinde. In der Vorweihnachtszeit findet für die Kinder und Eltern eine Adventsandacht in der Klosterkirche statt.

Feste und Ausflüge: Wir gestalten gerne mit den Kindern und ihren Eltern jahreszeitliche Feste wie Sommerfest, Laternenfest, Weihnachtsfeier u.a. oder planen einen Ausflug. Dabei sind wir auf die Mithilfe der Eltern angewiesen. In einem Festausschuss können sich die Eltern aktiv an der Planung, Vorbereitung und Durchführung beteiligen.

Einen besonderen Stellenwert nimmt in unserem Hause die Vorweihnachtszeit ein. Wir schaffen jedes Jahr eine schöne Atmosphäre für Kinder und Eltern. An den Montagen im Advent treffen wir uns am Morgen für ca. eine halbe Stunde mit allen Kindern und Eltern zum gemeinsamen Singen von Weihnachtsliedern und geselligem Beisammensein. Eltern haben auch schon zum Gelingen dieses Rituals beigetragen, indem sie z.B. ein Lied geflötet oder eine Geschichte vorgelesen haben.

Gemeinsame Aktionen mit Eltern finden nach Bedarf statt (z.B. die Pflege des Gartens). In einer lockeren Atmosphäre mit Eltern, Kindern und Erzieherinnen haben wir so in der Vergangenheit, getreu nach dem Motto „Zusammen sind wir stark“, schon einiges bewirken können.

Mithilfe: Wir freuen uns über Eltern, die uns bei Spaziergängen, Ausflügen und dem Schwimmengehen begleiten. Auch für das gemeinsame Frühstück, das gelegentlich in den Gruppen stattfindet, können wir eine helfende Hand gut gebrauchen.

Elternvertreter: Auf dem ersten Elternabend des neuen Kindergartenjahres werden aus jeder Gruppe zwei Elternvertreter

gewählt. Diese vertreten die Eltern im Gesamtelternrat der Gemeinde Lilienthal sowie im Beirat für evangelische Kindertageseinrichtungen der Gemeinde Lilienthal und unterstützen die Zusammenarbeit zwischen dem Kindergarten und den Eltern. Sie sind Ansprechpartner der Eltern, für deren Wünsche, Anregungen, Lob und Kritik. Vierteljährlich werden die Elternvertreter von uns zu einer gemeinsamen Dienstbesprechung eingeladen. Wir informieren sie über aktuelle Themen, diskutieren eventuell mit ihnen über Themeninhalte, klären Fragen und nehmen Elternwünsche und Anregungen entgegen.

8. Teamarbeit

8.1. Zusammenarbeit im Team

Zwischen uns Mitarbeiterinnen besteht ein offener und vertrauensvoller Kontakt. Die langjährige Erarbeitung unserer pädagogischen Konzeption begleitete eine Supervisorin, die uns ermöglichte, unseren Teamprozess in Gang zu setzen, der sich seitdem kontinuierlich fortsetzt.

Jede wird wertgeschätzt mit ihren individuellen Fähigkeiten.

Wir besuchen regelmäßig Fortbildungen, um unsere fachlichen Interessen zu ergänzen und zu erweitern. Der anschließende Austausch im Team bereichert unsere pädagogische Arbeit.

In Dienstbesprechungen, ein Mal pro Woche, erarbeiten wir Pädagogisches und Organisatorisches, wie z.B.:

- Gruppensituation
- Fallbeispiele
- Planung von Festen
- Terminabsprachen und anderes.

Für das Sammeln der Tagesordnungspunkte hängt eine Tafel im Büro. Jede Mitarbeiterin hat die Möglichkeit, hier ihre Anliegen für die Besprechungen zu notieren. Über diese Dienstbesprechungen werden Ergebnisprotokolle geführt. Außerdem treffen sich die Gruppenteams der Sterne und Sonnen (jeweils drei pädagogische Mitarbeiterinnen) wöchentlich zu einer gemeinsamen Vorbereitungszeit. Hier werden u.a. Gruppensituationen besprochen, Beobachtungen von Kindern reflektiert, Angebote geplant sowie Elternabende und Elterngespräche vorbereitet. Durch das Konzept des offenen Kindergartens trägt jede von uns Verantwortung für die Belange unserer Kindergartenarbeit. Das heißt z.B., dass Beobachtungen und wichtige Informationen über Kinder an die Kolleginnen weitergegeben werden („viele Augen sehen mehr als zwei“).

Daher sind wir alle für die Eltern ansprechbar, können Fragen beantworten und Informationen weitergeben und deshalb bei

Elterngesprächen z.B. das Verhalten und die Entwicklung der Kinder intensiver beschreiben.

Neue Kolleginnen oder Kollegen sowie Praktikantinnen und Praktikanten werden offen in unser Team aufgenommen. Jede fühlt sich für sie verantwortlich, ihre Fragen zu beantworten und Informationen weiterzugeben, damit auch sie sich schnell bei uns eingewöhnen.

Wir meinen, eine gute pädagogische Arbeit ist nur dann möglich, wenn wir:

- im offenen Dialog bleiben
- ehrlich und vertrauensvoll miteinander umgehen
- uns wertschätzen
- und uns als Team weiterentwickeln.

8.2. Leitung und Leitungsaufgaben

Da unser Kindergarten 40 Kinder in zwei Gruppen betreut, ist die Leiterin unserer Einrichtung für 10 Wochenstunden vom Kinderdienst freigestellt. Während dieser Zeit erledigt sie alle Organisations- und Verwaltungsaufgaben. In Teambesprechungen gibt sie den Mitarbeiterinnen Impulse, die pädagogische Arbeit zu überdenken und zu überprüfen. Gemeinsam wird dann entschieden, welche Bildungsinhalte in die pädagogische Arbeit mit einbezogen werden.

Ihre Aufgabe ist es, den Überblick in allen inhaltlichen wie organisatorischen Belangen des Kindergartens zu haben, und alle Mitarbeiterinnen in Planungen und Termine langfristig einzubeziehen. Wichtig ist ihr dabei, die Mitarbeiterinnen in ihren jeweiligen Begabungen zu fördern, dass sie diese eigenständig und eigenverantwortlich zum Nutzen für die gesamte Einrichtung und Mitarbeiterschaft einbringen können. Dadurch ist sie nicht „Vorgesetzte“ im rechtlichen Sinne, sondern eine Person, die darauf achtet, dass die Mitarbeiterinnen in ihrer Arbeit, ihren Begabungen und Planungen begleitet und motiviert werden und Wertschätzung erfahren. Bei allen Aktivitäten bleibt so das Verbindende für den gesamten Kindergarten im Blick.

Die Leiterin ist außerdem zuständig für die Außenkontakte des Teams und der Einrichtung. Dies gilt für regelmäßige Kontakte

- zum Träger
- zum Beirat
- zu Elternvertretern
- zu Eltern
- zu den Raumpflegerinnen
- zu Praktikantinnen und Praktikanten
- zu verschiedenen Institutionen, wie Fachberatung, politische Gemeinde, Beratungsstellen, Fachschulen.

Ferner arbeitet sie in verschiedenen Arbeitskreisen anderer Kindertagesstätten des Kirchenkreises sowie im Arbeitskreis der Grundschulen und Kindertagesstätten in Lilienthal mit. Ebenso

gehören zu ihrem Aufgabengebiet die Darstellung der Konzeption nach außen und die Öffentlichkeitsarbeit.

Zu ihren pädagogischen Aufgaben gehören:

- Mitarbeit in der Sonnengruppe
- Leitung von Teambesprechungen und Elternabenden
- Führen von Aufnahme- und Beratungsgesprächen mit Eltern und Kolleginnen
- Schreiben von Elternbriefen, Zeugnissen, Beurteilungen, Beobachtungsberichten
- Betreuung von Praktikantinnen und Praktikanten

In Abwesenheit der Leitung übernimmt die Leitungsaufgaben das übrige Team, wobei eine Mitarbeiterin als Abwesenheitsvertretung besondere Verantwortung dafür trägt.

9. Der Bezug zum Orientierungsplan

9.1. Der niedersächsische Bildungs- und Orientierungsplan im Elementarbereich

Die Ergebnisse der Studie „Pisa 2000“ und entsprechende Nachuntersuchungen haben nicht nur in der Schulpädagogik für Unruhe gesorgt, sondern auch in der Kindergartenpädagogik. So wurde in allen 16 Bundesländern eine Bildungsdiskussion gestartet, die zum Ziel hatte, Bildungspläne für den Elementarbereich zu entwickeln.

Tageseinrichtungen für Kinder sind der Jugendhilfe zugeordnet und haben einen eigenständigen Bildungsauftrag, an den die Grundschule bei ihrer Arbeit anknüpfen sollte. Der § 22 des Kinder- und Jugendhilfegesetzes (KJHG) beschreibt die Grundsätze der Förderung von Kindern in Tageseinrichtungen.

Seit Januar 2005 gibt es auch in Niedersachsen einen Bildungs- und Orientierungsplan für den Elementarbereich. In ihm wird beschrieben, was Kinder nach dem heutigen Stand der aktuellen Forschungen und Fachdiskussionen für ihren Bildungsprozess benötigen. Der Bildungs- und Orientierungsplan hat den Schwerpunkt auf Bildung gelegt und rückt das Bild der Kindertagesstätten in einen anderen Blickwinkel: weg von der Betreuungseinrichtung – hin zur Bildungseinrichtung.

Er ist entstanden aus einer gelungenen Zusammenarbeit der Kirchen, der freien Wohlfahrtsverbände, der Elterninitiativen, des Landeselternrates und des Kultusministeriums.

Welche Bedeutung hat dieser Orientierungsplan für unsere Einrichtung?

- Die Bildung des Kindes steht im Mittelpunkt.
- Er unterstützt und ergänzt unsere Konzeption.
- Er ist ein Leitfaden für unsere pädagogische Arbeit.
- In ihm sind die verschiedenen Lernbereiche beschrieben.
- Unter anderem erfährt die religiöse und ethische

Bildung eine besondere Aufmerksamkeit.

- Eine Zusammenarbeit mit der Grundschule wird empfohlen und dadurch verbindlicher.
- Unsere Arbeit erfährt eine größere Wertschätzung.

Der Orientierungsplan wurde verfasst für die Altersgruppe der Drei- bis Sechsjährigen. Sein Ziel ist es, eine grundlegende Orientierung zu geben, wie Kinder am besten im Prozess ihrer Weltaneignung unterstützt und wie ihre Kompetenzen gestärkt werden können. Die konkrete Ausgestaltung der pädagogischen Arbeit liegt in der Verantwortung der Fachkräfte.

Mit diesem Orientierungsplan erfährt die Arbeit in Kindertageseinrichtungen die Wertschätzung, die sie schon lange verdient hat.

10. Öffentlichkeitsarbeit

10.1. Unsere Öffentlichkeitsarbeit

Wir sind ein Teil der Evangelischen Kirchengemeinde St. Marien und der Ortsgemeinde Lilienthal. Um dies wahrzunehmen, beteiligen wir uns an gemeindeübergreifenden Projekten.

Unsere Öffentlichkeitsarbeit gestaltet sich auf unterschiedlichen Ebenen:

Wir schaffen Transparenz nach außen durch:

- die Veröffentlichung unserer Konzeption
- eine eigene Internetseite (www.kiga-lilienthal.de)
- Artikel in der lokalen Presse, dem Gemeindebrief „KONTAKTE“ und der Evangelischen Zeitung
- Themenelternabende mit Einladungen über die Evangelische Erwachsenenbildung und andere ortsansässige Kindergärten (DRK, Lebenshilfe, Gemeinde, ...)
- Singen auf dem Weihnachtsmarkt

Gemeindeübergreifende Projekte:

- Mitgestaltung des Sommerfestes der Kirchengemeinde in Trupe
- Zusammenarbeit mit den Evangelischen Spielkreisen und dem CVJM (Christlicher Verein junger Menschen) Lilienthal
- Familiengottesdienste
- Infostand des Kindergartens auf dem Wochenmarkt
- Tulpentage der Kommune

Kontakte zu folgenden Institutionen:

- Schulkinder kommen aus der Schroeterschule zum

Vorlesen

- zu anderen Kindergärten und Spielkreisen
- zur Erziehungsberatungsstelle
- zu Kinderärzten
- zu Ergotherapeuten und Logopäden
- zu Fachschulen
- zur Musikschule
- zur Theaterschule
- zur Polizei
- zur Feuerwehr
- zu Gewerbebetrieben aus der näheren Umgebung

Durch die Hinweisschilder der Ortsgemeinde wird auf unseren Kindergarten hingewiesen. Ebenso zeigt die Internetseite der Kommune einen Link zu unserer Homepage an.

Mit dieser Vielfalt der Öffentlichkeitsarbeit wird die Qualität unserer pädagogischen Arbeit sichtbar und damit die „Einrichtung Kindergarten“ als Bildungseinrichtung wahrgenommen.

Nachwort

Diese Konzeption wurde von den Mitarbeiterinnen des Evangelischen Kindergartens in Lilienthal erstellt.



Von links: Elsbeth Brückner, Kerstin Löwegrün, Ilse Wahlers, Doris Adam-Fleischer, Irmtraud Böhling-Nuske, Anja Romatzki

An dieser Stelle möchten wir uns ganz herzlich bei Angelika von Harten bedanken, die den Prozess unserer Konzeptionserarbeitung von Anfang an mit begleitet hat.

Quellennachweis

Angelika von der Beek, Kinderräume bilden, Luchterhand

Ch.Th. Scheilke, Fr. Schweitzer, Kinder brauchen Hoffnung, Gütersloher Verlagshaus

Elsbeth Krieg, Lernen von Reggio, Verlag Hans Jacobs

Gerhard Regel, Kindgemäßes Lernen im Vorschulalter, ebv Rissen

Heike Linke, „Der evangelische Kindergarten in der Kirchengemeinde“, Referat zum Tag der Kirchenvorstände 2002

Karikaturen: Renate Alf

Kindergarten
der Ev.-luth. St. Marien
Kirchengemeinde

Klosterstraße 11
28865 Lilienthal
Telefon: 04298-2312
E-Mail: ev.kindergarten@ewetel.net
www.kiga-lilienthal.de